Erste Ausgabe.

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Bezugs-Preis für Halle u. Giebichenstein 2,50 ℳ, durch die Post bezogen 3 ℳ für das Vierteljahr. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5 Uhr. Fernsprechverbindung mit Berlin u. Leipzig. Anschluß Nr. 159.

Anzeigen-Gebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf. sonst 18 Pf. Sämmtlich für die Hallische Zeitung aufgegebenen Anzeigen werden im „Hallischen Inseratenblatt" unentgeltlich abgedruckt. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils die Zeile 40 Pf.

Nummer 37. Halle, Montag 13. Februar 1893. 185. Jahrgang.

Politische und vermischte Nachrichten.

* Am Sonntag Vormittag wohnten **Ihre Majestäten** dem Gottesdienste in der Dom-Interims-Kirche bei. Nach dem Schlosse zurückgekehrt, empfing der Kaiser den General-Adjutanten, General-Lieutenant von Winterfeld, Kommandeur der 20. Division und gewährte darauf dem Hofmaler Wimmer im Königlichen Schlosse eine längere Sitzung. Am Nachmittag 1½ Uhr entsprachen Ihre Majestäten einer Einladung des Prinzen und der Prinzessin Albert von Sachsen-Altenburg zur Frühstückstafel nach deren Wohnung in der Wilhelmstraße. — Der Kaiser wird sich, dem Vernehmen nach, am 15. d. Mts. Abends mittelst Sonderzuges nach Wilhelmshaven begeben, um dort der Truppenvereidigung und dem Stapellauf beizuwohnen. In der Begleitung des Monarchen wird sich auch der Prinz Heinrich befinden. Soweit bis jetzt bekannt, gedenkt der Kaiser bis zum 18. Februar in Wilhelmshaven zu bleiben und hierauf über Oldenburg nach Berlin zurückzukehren. Sonnabend den 18. d. Mts. Abends kürtzte Se. Majestät der Kaiser in Berlin zurückzuwarten sein.

* **Prinz Heinrich** wird, in Begleitung seiner Adjutanten, Montag Vormittag aus Kiel zum Besuch in Berlin erwartet. Er gedenkt bis zum 15. d. Mts. hier zu bleiben.

* Wie aus Paris gemeldet wird, ist der dortige deutsche Botschafter, **Graf zu Münster**, von seiner Krankheit nunmehr wieder hergestellt und gestern Abend in Begleitung seiner Tochter nach Pon zu einem vierzehntägigen Aufenthalte abgereist.

* **Das preußische Staatsministerium** trat Sonnabend unter dem Vorsitz des Grafen Eulenburg zu einer Sitzung zusammen. In parlamentarischen Kreisen verlautete, daß der russische Handelsvertrag auf der Tagesordnung gestanden habe, außerdem das Verlangen des Abgeordnetenhauses (Vorschlag des Abg. Dr. Friedberg) betreffend die Anwesenheit der Minister bei der Verhandlung über den Antrag Arendt (agrarische Forderungen gegenüber dem russischen Handelsvertrage).

* Die „Kreuz-Ztg." schreibt: „Von einer Seite, bei der ein Irrthum ausgeschlossen ist, geht uns die Nachricht zu, daß der Großfürst-Thronfolger von Rußland unserem Kaiser nicht gesagt habe, daß ein russisch-französisches Bündniß nicht bestehe. Dem gegenüber können wir unsere entgegengesetzte Meldung natürlich nicht aufrecht erhalten, obgleich sie uns aus einer Quelle zuging, die sich bisher stets bewährt hatte." — —

* Der Abg. Arendt hat seinen Antrag, der eine **Verurtheilung der Handelsvertragspolitik** enthält, zurückgezogen, um ihn in anderer Fassung wieder einzubringen. Die Angelegenheit steht am nächsten Mittwoch wieder auf der Tagesordnung. Die Regierung hat sich über ihre Haltung noch nicht schlüssig gemacht. Wir können nur wünschen und wollen hoffen, daß dieselbe sich wenigstens in diesem Fall nicht in ähnlich ablehnender Weise verhalten, wie zu Herrn Arendt bei der Münzkonferenz in Brüssel! — —

* **Laut Beschluß des polnischen landwirthschaftlichen Centralvereins** nehmen die Polen nicht an der Versammlung in Berlin (zur Konstituirung des neuen Bundes der Landwirthe) am nächsten Sonnabend Theil. — Wer nicht für uns ist, der ist wider uns! Man wird sich diese Stellungnahme der Polen merken! — —

* In letzter Zeit gehen durch die Presse verschiedene Mittheilungen, wonach die **Entwickelung unseres gewerblichen Unterrichtswesens** in Frage gestellt sein soll. In einigen Blättern wird von einem Nachlassen der Staatsunterstützungen für gewerbliche Fachschulen, in anderen wieder von einer Kürzung der für die Fortbildungsschulen ausgeworfenen Summen gesprochen. Kurz man sieht, im Grunde ist eine Kenntniß von irgend welchen bestimmten Plänen nirgends vorhanden. Diese gesammten Meldungen beruhen denn auch auf bloßen Kombinationen, was auch daraus hervorgeht, daß man bereits jetzt, wo der preußische Etat für 1893/94 noch gar nicht einmal die Zustimmung des Landtags gefunden hat, über die Höhe einzelner Positionen des Etats für 1894/95 genau Bescheid zu wissen vorgiebt. Unser gewerbliches Unterrichtswesen kann sich wahrhaftig nicht über eine Vernachlässigung Seitens der Staatsregierung beklagen. In dem letzten fünfjährigen Zeitraum von 1889/90 bis 1893/94 allein ist das darauf bezügliche Etatskapitel um ein Drittel seines ganzen Bestandes erhöht worden. Ja, wenn es nach den Absichten der Verwaltung allein gegangen wäre, der das gewerbliche Unterrichtswesen zugetheilt ist, so würde die Steigerung der Staatszuschüsse noch größer gewesen sein. Jedoch es mußten und müssen auch die Staatsfinanzen hier, wie bei jeder anderen Forderung, in Rücksicht gezogen werden. Wenn jene Meldungen nichts weiter besagen wollen, als daß dies auch später der Fall sein wird, so werden sie Recht haben, im Uebrigen aber ist an allen für das gewerbliche Unterrichtswesen in Frage kommenden behördlichen Stellen die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Entwickelung desselben so fest vorhanden, daß von einer Infragestellung der letzteren nicht die Rede sein kann.

* **Die Militärkommission des Reichstags** hat am Sonnabend nach einer langen Auseinandersetzung über die finanziellen Verhältnisse des Reichs endlich diesen Gegenstand der Berathung zum Abschluß gebracht. Die nächste Sitzung, in welcher die Spezialberathung über die Einführung der zweijährigen Dienstzeit beginnen soll, ist auf Dienstag anberaumt. Abg. v. Bennigsen hat hierzu einen Antrag eingebracht, die zweijährige Dienstzeit der Fußtruppen für die Dauer der Gültigkeit der gegenwärtigen Vorlage gesetzlich festzustellen. In parlamentarischen Kreisen wird es für gänzlich ausgeschlossen gehalten, daß die zweite Lesung im Plenum vor Ostern erfolgen könnte.

* **Aus Kamerun** erhält die Zeitschrift „Kreuz und Schwert" die Nachricht, daß der Friede zwischen den Bakoko und den Deutschen hergestellt ist. Der Obere der katholischen Mission Marienberg war der Friedensvermittler — Das Auswärtige Amt hat dem Vertrag zwischen der südwestafrikanischen Kolonialgesellschaft und dem Korosskowa-Syndikat über den Bau einer **Eisenbahn von der Lüderitzbucht** nach Bethanien die obrigkeitliche Genehmigung ertheilt.

* **Im Reichstagsausschuß zur Berathung der „lex Heinze"** wurde Sonnabend der seitens der Zentrumsmitglieder zum Strafgesetzbuch neu beantragte § 183a (Verbot unzüchtiger Theatervorstellungen und dergl.) abgelehnt.

---

* Nachdem der Gesetzentwurf über den **Schutz der Waarenbezeichnungen**, welcher bestimmt ist, an die Stelle des Markenschutzgesetzes zu treten, vor seiner Einbringung in den Bundesrath den eingehendsten Begutachtungen seitens der Einzelregierungen sowohl wie der interessirten Verbandskreise unterworfen worden ist, dürften die Berathungen der Bundesrathsausschüsse über denselben keine allzu lange Zeit in Anspruch nehmen. Der Entwurf dürfte demnach schon in naher Zeit an den Reichstag gelangen, und da auch hier, wie aus Verhandlungen früherer Zeiten hervorgeht, eine Umgestaltung des Markenschutzwesens gewünscht wird, so ist gegründete Aussicht vorhanden, daß die mit der Patentgesetznovelle und dem Gebrauchsmusterschutzgesetze eingeleitete Reform des gewerblichen Eigenthumsrechts noch in der laufenden Tagung im großen Ganzen ihren Abschluß erhalten wird. Die hauptsächlichste Aenderung, welche durch den neuen Gesetzentwurf im Waarenbezeichnungswesen hervorgerufen werden soll, ist die Centralisation des letzteren. Allerdings dürfte diese Centralisation nicht so durchgeführt werden, wie es beim Patentwesen der Fall ist. Beim letzteren ist nicht nur die Centralisation zur Entgegennahme der Anmeldungen, sondern auch zur Entscheidung der Zulässigkeit der letzteren und zur Ertheilung des Schutzes kompetent. Bei den Waarenbezeichnungen dagegen dürften nur die Anmeldungen, welche gegenwärtig bei den Gerichten anzubringen sind, im Patentamt centralisirt werden. Im Uebrigen jedoch soll den Inhabern von Waarenbezeichnungen selbst überlassen bleiben, Streitigkeiten über die Schutzberechtigung auszufechten. Das Patentamt wird allerdings diejenigen Inhaber, deren Rechte ihm durch Neuanmeldungen bedroht erscheinen, von dieser Gefahr in Kenntniß setzen, nachdem es die Anmelder solcher Zeichen, welche mit bereits geschützten verwechselt werden können, hierauf aufmerksam gemacht und von der Forderung der Eintragung abgerathen hat. Jedoch weiter soll sich die Thätigkeit des Patentamts nicht erstrecken. Es hat also auf die Eintragung in die Waarenzeichenrolle keinen entscheidenden Einfluß und gewährt demgemäß auch keinen unbedingten Schutz. Dieser wird in jedem Einzelfalle, wo er in Frage gestellt ist, erst von den Gerichten endgiltig ertheilt werden können. Jedoch auch so ist bereits gegenüber den gegenwärtigen Verhältnissen viel gewonnen. Außerdem enthält der Entwurf eine solche Fülle von allen Seiten gewünschter Neuerungen, daß an seiner Annahme in den gesetzgebenden Körperschaften des Reichs nicht zu zweifeln werden kann.

---

* **Bei den Holzauktionen in den oktroyirten Staatsforsten**, zu den sich alljährlich Schneidemühlenbesitzer und Großhändler aus allen Theilen Deutschlands einstellen, hatte sich allmählich die den fiskalischen Interessen abträgliche Praxis eingebürgert, daß die Mehrzahl der Händler sogenannte Ringe bildeten und das Holz bedeutend im Preise herabdrückten. Laut getroffenem Abkommen wurde von einer oder einigen Personen ein Gebot gemacht und selten höher gegangen, so daß bei der Erfüllung sonstiger Bedingungen die Forstverwaltung den Zuschlag ertheilen mußte, worauf dann die Theilung des Holzes unter die Mitglieder des Ringes erfolgte. Selten kam hierbei der Fiskus über die Taxe, und kleinere Holzschneidemühlenbesitzer gingen oft leer aus. In Rücksicht auf diesen Umstand ist nun, wie die „Bromb. Ztg." meldet, die Anordnung getroffen, daß sämmtliche Handels- und Schneidehölzer in größeren Loosen nur auf dem Wege des schriftlichen, versiegelt einzureichenden Meistgebots verkauft werden dürfen. Bei vielen Holzhändlern ist darüber große Verlegenheit entstanden. Doch kommt die Staatskasse hierbei besser zu ihrer Rechnung, und auch die kleineren Schneidemühlenbesitzer, die sonst von den Ringen ausgesch ossen wurden, sind nun zur Beschaffung der erforderlichen Hölzer eher in der Lage.

Bund der Landwirthe.

Der Landwirthschafter-Bund und der deutsche Osten. Die bereits vielbesprochene Versammlung der Landwirthe des deutschen Ostens hat in Bromberg am Sonnabend unter ungewöhnlich großer Betheiligung stattgefunden. Wenn die Verhandlungen auch von vornherein dadurch an Interesse verloren hatten, daß die Abgeordneten Freiherr von Minnigerode, Graf Limburg u. A. entgegen der in weiteren Kreisen verbreiteten Annahme, nicht erschienen waren, so kann man doch sagen, daß der Verlauf der Versammlung den Erwartungen vollständig entsprochen hat. Wie es vorauszusetzen war, wurde der Beschluß gefaßt, dem in Berlin am 18. d. M. zu gründenden Landwirthschafter-Bunde beizutreten. Man ging sogar noch weiter, indem man die ganzen Feststellungen dem erst zu gründenden Bunde überließ. Der Vorschlag der Makler-Versammlung, einen besondere Wahlverein zur Wahrnehmung landwirthschaftlicher Inten

---

Nachdruck verboten.

Zu Richard Wagners Gedächtniß.

(Gest. 13. Februar 1883.)

Von **Adolf Glaser.**

Nach allen Richtungen strebt unsere Zeit Vorurtheile und Einseitigkeiten zu bekämpfen und zu vertilgen. Auch die Heroen und Götter müssen sich gefallen lassen, in neuer Beleuchtung zu erscheinen. Uebermenschen nennt man, was früher als Genie gefeiert wurde. Allmählich beginnt man zu begreifen, daß die Sucht, jedes ungewöhnliche Talent zugleich als Musterm ensch zu bewunden, ein thörichter Irrthum ist. Für derlei Beobachtungen war Richard Wagner ein überzeugender Beweis. Die Vielseitigkeit seines Talentes, die Weitsichtigkeit seines Geistes und die Kühnheit, womit er seinen Weg ging, verschafften ihm eine unendliche Zahl von Neidern und Feinden, die theils ehrliche Gegner, theils gehässige Nörgler waren und mit ihrem Geschrei die Welt erfüllten. In den zehn Jahren, seit er am 13. Februar 1883 in Venedig die Augen schloß und seine Leiche in imposantem Trauerzuge nach der Villa Wahnfried gebracht wurde, wo seine Gruft der von Epheu umrankte Marmor deckt, hat sich der Lärm nach und nach gelegt und wenn auch nicht alle Hoffnungen, die der hochbegabte Mensch von sich selber hegte, in Erfüllungen gingen, wenn er auch nicht durch seine Schöpfungen alle anderen Künste überflüssig machte, so hat er doch auf dem ihm eigenten Gebiete der Musik eine Umwälzung geschaffen, wie sie kaum seine größten Anhänger im Beginn seiner Laufbahn zu hoffen wagten. Denn wenn man auch mehr und mehr eingesehen hat, daß die Meisterwerke seiner Vorgänger noch immer in ungetrübtem Glanze ihre Leuchtkraft üben, so hat sein Einfluß doch die Spreu vom Weizen gesondert. Was aber unsere Zeit und die Zukunft betrifft, so steht er entweder am Schlusse aller musikalischen Entwicklungen, oder am Eingang einer bis jetzt noch sehr sporadisch auftretenden in ihm wurzelnden neuen Richtung.

Wagners Begriffe in Bezug auf das Drama hat er selbst in seiner Schrift „Das Kunstwerk der Zukunft" niederlegt und es ist daher unmöglich, daß man darüber im Irrthum sein kann. Er stellt die Theorie auf, daß die einzig wahre, ganze Kunst, aus der Vereinigung aller unserer Kunstarten hervorgeht. Jede einzelne Kunst erscheint ihm nur als ein Bruchstück; in Tanzkunst, Musik und Dichtkunst tritt der Mensch selbst wirkend auf, die Bildhauerei wird an seiner äußeren Erscheinung lebendig, die Malerei schafft die Natur, und die Baukunst die Oertlichkeit nach, innerhalb deren sich der Mensch handelnd bewegt. Das Bestehen der einzelnen Künste erscheint ihm nur als Durchgangsmoment und sein Ziel ist eine Vereinigung derselben, wodurch die einzelnen Künste im Gesammtkunstwerk der Zukunft verschwinden oder vielmehr ihre Auferstehung und Verklärung finden.

Daß diese Darlegung die größte Verwunderung hervorrief und eine große Anzahl der entschiedensten Gegner fand, ist selbstverständlich; hatte doch Wagner damit ausgesprochen, daß alle Kunst bis zu ihm nur Vorbereitung gewesen sei und mit ihm überhaupt erst die wahre Vollendung beginne. Bestätigt hat er diese seine Ansicht durch die wenigen Worte, die er damals sprach, als er, getragen von der Zustimmung seiner Anhänger und gefördert durch die mächtige Gunst seines königlichen Verehrers Ludwig II. von Bayern nach der ersten Darstellung vom „Ring der Nibelungen" im neuerstandenen Festspielhause zu Bayreuth, zu dem begeisterten Publikum die viel bekrittelten Worte sprach: „Wenn Sie nun wollen, haben Sie eine Kunst."

Richard Wagner ist ein großer Reformator auf dem Gebiete der Musik, aber weder Shakespeare und Goethe noch Raphael und Michelangelo sind auch nur um Haaresbreite durch ihn von ihrem Standpunkt gerückt worden. Ohne Zweifel giebt es Exaltados, bei denen die Musik erst mit Wagner beginnt und die mit mitleidigem Achselzucken auf die Schöpfungen vor ihm hinblicken, aber das sind Ausnahmen und in der allgemeinen Schätzung ragen Bach und Händel, Beethoven, Mozart und Weber ebenso hoch wie früher, auch wenn sie keine Leitmotive kannten. Daß die Inszenirung auf der Bühne eine Neugestaltung erfahren müsse, hatte auch der Herzog von Meiningen eingesehen. Neben der siegenden Gewalt von Wagners Neuerungen in der Musik stellen die Texte seiner Opern fast alles vor ihm dagewesene in den Schatten und dürfen trotz der oft bespöttelten Absonderlichkeiten als selbstständige Dichterwerke betrachtet werden. Namentlich gilt dies in Bezug auf die „Nibelungen", in denen er die germanische Götter- und Heldensage in großartiger Weise für die dramatische Kunst wirksam gemacht hat. Er war eben ein Universalgenie, ein richtiger „Uebermensch", ausgerüstet mit gewaltiger Energie, die in seinen Werken noch auf lange Zeit unendlich viele sensitive Naturen hypnotisirt und auch in seinen Schriften sich die Ansichten unzähliger Menschen unterwirft.

Auch über sein Leben und seinen Entwickelungsgang hat uns Wagner selbst genaue Mittheilungen hinterlassen. Am 22. Mai 1813 ist er in Leipzig geboren, wo sein Vater Polizeiactuarius war, der aber ein halbes Jahr vor Richards Geburt starb. Die Mutter verheirathete sich wieder mit einem Schauspieler und Maler, der für den talentvollen Knaben Interesse faßte. Aber auch der Stiefvater starb, als Richard sieben Jahr alt war. Nach und nach regte sich in ihm die Neigung für Dichtkunst und Musik, während er in der Schule nicht recht vorwärts kam. Er dichtete Trauerspiele und componirte mancherlei Sonaten, Quartette und Sinfonien. Endlich setzte er es durch, daß er sich ganz der Musik widmen durfte und begann bei dem Kantor der Thomasschule zu Leipzig, Theodor Weinig, den Contrapunkt zu studiren.

Schon 1834 wurde er Musikdirector am Magdeburger Theater, wo er nun Gelegenheit fand, praktische Erfahrungen zu sammeln und zugleich das bunte Theaterleben kennen zu lernen. Shakespeare interessirte ihn. Aus dessen Lustspiel „Maß für Maß" zog er den Text zu seiner Oper „Das Liebesverbot", nachdem er schon als Student sich einen Operntext „Die Feen" nach einem Gozzi'schen Märchen gedichtet und denselben componirt hatte. Von Magdeburg ging er nach Königsberg, wo der kaum Dreiundzwanzigjährige sich verheirathete, dann kam er nach Riga. (Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818930213 1-16/fragment/page=0001

ressen, auf dem Boden der konservativen Partei stehend, zu gründen, wurde verworfen. Ein Redner resumirte sich dahin, daß die Bezeichnung „Bund deutscher Landwirthe" zu verwerfen sei, weil auch die Polen zu dem Bunde gehören können. Der Bund soll über allen Parteien stehen. Als Hauptredner traten die Herren Major von Wilgleben, Graf von der Goltz-Chaicze, Lein, Boas-Bramburg, Speichert-Mocheln u. A. auf. Es wurde noch der Beschluß gefaßt, an Se. Majestät den Kaiser ein Immediatgesuch zu richten, in welchem um Abhülfe des Nothstandes und um Abwendung der Handelsverträge mit Rußland und Rumänien gebeten wird. Zur Ueberreichung des Gesuchs wurde eine aus fünf Herren bestehende Deputation gewählt. Zur Vertretung der gefaßten Beschlüsse auf dem Berliner Gründungstage wurden 21 Delegirte gewählt. Erwähnen wollen wir noch, daß der zu gründende Bund nicht nur die Landwirthe, sondern auch das den Landwirthen nahestehende Handwerk umfassen soll.

Im Reichstage

wurde auch am Sonnabend noch über die Sonntagsruhe weiter verhandelt. Abg. v. Stumm (Rp.) wünschte keine Aenderung der bestehenden Vorschriften; er wandte sich auch gegen die Bemängelung der Arbeitsordnungen fiskalischer Betriebe, welche Sozialdemokraten ausschließen; er sprach die Hoffnung aus, daß die sämmtlichen fiskalischen Betriebe sich an diesem Vorgehen der preußischen Eisenbahn- und der preußischen Militärverwaltung ein Beispiel nehmen würden. Abg. v. Vollmar (Soz.) wandte sich gegen die Ausführung der Sonntagsruhe in Bayern und behauptete, daß man dort das ganze Gesetz mißachtet habe. Die Ausschließung von sozialdemokratischen Arbeitern bekämpft Redner ebenfalls. Der bayrische Bevollmächtigte Landmann bestätigte, daß in mehreren bayrischen Bezirken sehr weitgehende Ausnahmen gemacht seien in Bezug auf die Sonntagsruhe und zwar unter dem Zwange der Verhältnisse auf Wunsch der Interessenten. Die Regierung habe keinen Anlaß gehabt, von Aufsichtswesen dagegen einzuschreiten. Abg. v. Pfetten (Z.) billigte durchaus das Verfahren der bayrischen Behörden, während Abg. Wöllmer meinte, daß man in Bayern an Spielraum zu viel gelassen habe, was man in Preußen zu wenig ließe. Auch der Abg. Buhl dankte der Regierung für die Berücksichtigung der Bedürfnisse der einzelnen Landestheile bei Ausführung der Sonntagsruhe. Abg. Grillenberger tadelte dagegen die Einführung eines solchen bayrischen Sonderrechtes auf diesem Umwege. Im übrigen artete die Debatte zuletzt in einen persönlichen Zwiespalt zwischen dem Abg. v. Stumm und den Sozialdemokraten aus. Das Thema schien aber damit erledigt zu sein, so daß am Dienstag ein neuer Gegenstand vorgenommen werden kann. (Der Montag ist für die Kommissionen freigelassen, in denen nicht weniger als 245 Mitglieder des Hauses beschäftigt sind.)

Deutscher Reichstag.

42. Sitzung am 11. Februar 1893. 1 Uhr.

Die Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Abg. Dr. North wird entsprechend dem Antrage der Geschäftsordnungskommission (Mef. Abg. Dr. Vorbeck) einstimmig erteilt. Wegen Dr. North, Direktor der Boden-Kredit-Aktiengesellschaft in Straßburg i. E. liegt nach Ansicht der dortigen Staatsanwaltschaft der Verdacht eines Verstoßes gegen die Vorschriften des Aktiengesetzes vor, der neben andern Strafen auch den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte zur Folge haben kann. Dr. North hat die ihm zur Last gelegte Handlung bestritten und angegeben, daß er selbst von seinem Mitdirektor, hintergangen worden. Die Kommission ist der Meinung, daß es sowohl im Interesse des Reichstags wie des Angeschuldigten selbst liegt, wenn die Sache so bald als möglich zum gerichtlichen Austrag gebracht wird.

Darauf wird die Beratung des Etats des Innern fortgesetzt. Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.) bedauert, daß es nicht möglich ist, die Sonntagsruhe-Bestimmungen für Industrie und Handwerk am 1. April einzuführen, und empfiehlt, daß bei der Ausführung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe den örtlichen Verhältnissen nach Möglichkeit entsprochen werde. Insbesondere dürften die lebhaften Geschäfte nicht durch den Hausiebetrieb leiden. Der vom Minister empfohlenen artikelmäßigen Regelung seien vielfach seitens der höheren Verwaltungsbehörden Schwierigkeiten gemacht worden. Im Ganzen werde die Sonntagsruhe wohlthätig wirken, und die daraus entstehenden Nachtheile würden durch die Vortheile aufgewogen. Die Frage der Arbeitsordnungen gehöre nicht hierher. Die Arbeitgeber müßten das Recht haben, die Bedingungen festzustellen, unter denen sie Arbeiter beschäftigen wollten. Es sei ganz in der Ordnung, wenn Sozialdemokraten aus den Staatswerkstätten fern gehalten würden.

Abg. von Vollmar (Soz.): Der christliche religiöse Standpunkt der Majorität hätten diese doch zur vollen Sonntagsruhe führen müssen; statt dessen sei mit den fünf Verkaufsstunden ein Kompromiß zwischen Religion und Geschäft geschlossen worden. Die Regierungsbehörden kapitulirten auf Schritt und Tritt gegenüber den Bestrebungen auf Einschränkung der Sonntagsruhe, besonders in Bayern. In Nürnberg und Fürth auch in ganz Schwaben sei von der Sonntagsruhe kaum noch etwas übrig geblieben. Im Gastwirthsgewerbe sollten die Angestellten jeden dritten Sonntag frei bekommen. Redner wendet sich dann gegen die Fernhaltung sozialdemokratischer Arbeiter von den Staatswerkstätten. Die Sozialdemokraten boykottirten blos in den Fällen wo man ihnen allein etwas verweigere, was man allen anderen Parteien gewähre. Mit diesen Boykotts könne man die Arbeitsordnung der Staatswerkstätte nicht vergleichen.

Bayerischer Bundesbevollmächtigter Landmann rechtfertigt die Ausführung der Sonntagsruhebestimmungen. Die bayerische Regierung verhalte sich reservirt; sie warte ab, bis sich die Verhältnisse mehr geklärt haben und schreite nur da gegen getroffene Ausnahmen ein, wo es unbedingt nöthig sei. Im Wesentlichen handle es sich bei den getroffenen Ausnahmen um Genußmittel und gerade in dieser Branche müsse den Ortsbehörden möglichst freier Spielraum gelassen werden. Es sei übrigens angeordnet, daß Leute, die Sonntags 7 Stunden arbeiten müssen, den 2. oder mindestens 3. Sonntag ganz frei haben müssen. Die Bewohner des platten Landes seien in der Wahl ihrer Einkaufsstunden nicht so frei wie die Leute in Berlin. Man möge nicht zu weitgehende Forderungen stellen, damit nicht das Wort zur Wahrheit werde. Vernunft wird Unsinn Wohlfahrt, Plage.

Abg. Frhr. von Vietten (Centr.): Die Ausführung der Gesetze in den einzelnen Bundesstaaten unterstehe nicht der Competenz des Reichstags. Für Oberbayern seien die getroffenen Ausnahmen nöthig, ohne dieselben hätte man das selbstite Gewerbe zu Gunsten des Hausirhandels schwer geschädigt.

Abg. Wöllmer (frs.) erklärt die von den Sozialdemokraten bemängelten Bestimmungen der Arbeitsordnungen staatlicher Werkstätten nicht gebilligt zu haben; er könne nur nicht finden, daß dieselben ungesetzlich seien. Die Sonntagsruhe anlangend, könne er nur wünschen, daß alle Gesetze so gut wirken wie dieses.

Abg. Buhl (ntl.): Das Interesse der Selbsterhaltung erfordere, das Eindringen sozialdemokratischer Einflüsse in den Arbeiterstamm zu verhindern. In dieser Anschauung sei er noch durch den Spott der Sozialdemokraten über die Spar-Agnes bestärkt worden, kenne er doch manchen Arbeiter, der sich durch Sparsamkeit emporgeschwungen habe. Mit der Handhabung der Sonntagsruhe in Bayern sei sowohl im Interesse der Gewerbetreibenden wie der Arbeiter gehandelt worden. Das Gesetz müsse unter voller Wahrung des Prinzips, möglichst schonend durchgeführt werden.

Abg. Frhr. von Stumm (frk.) weist die Behauptung Vollmars zurück, daß die Arbeitgeber einen Kampf gegen die Arbeiter führten. Der Kampf gelte den sozialdemokratischen Abgeordneten, „die ebensowohl genährte Bourgeois sind wie wir" (Heiterkeit.) Er habe übrigens nicht von der Boycottirung der Wirthe, sondern von der nicht der sozialdemokratischen Arbeiter gesprochen.

Abg. Grillenberger (Soz.) verurtheilt die bayerische Handhabung der Sonntagsruhe; die Sonntagsruhe selbst werde dadurch illusorisch gemacht. Eine Nothwendigkeit für so weit gehende Ausnahmen bestehe nicht. Ueber die Freigabe des dritten Sonntags habe man keine Controle. Der Hausirhandel sei durch die getroffenen Bestimmungen erst gefördert worden.

Schließlich wird die Weiterberathung auf Dienstag vertagt.

Die Abwanderungen aus dem Osten in die innere Kolonisation.

Als 56. Band der „Schriften des Vereins für Sozialpolitik" hat Professor Dr. Sering seine eine Abhandlung über „die innere Kolonisation im östlichen Deutschland" bei Duncker und Humblot in Leipzig, Preis 7 ℳ, erscheinen lassen, die nicht nur Ziele hierfür feststellt, sondern auch reiches Material in Thatsachen und Vorgängen enthält, deren Untersuchung dem Verfasser durch die Güte des Ministers für Landwirthschaft, Domänen und Forsten von Heyden wesentlich erleichtert wurde: auf Veranlassung des Ministers haben leitende und ausführende Beamte, Gutsbesitzer, Bauern und Kolonisten dem Verfasser bereitwillig Belehrung und offene Einsicht in ihre Verhältnisse ertheilt. Die mitgetheilten Thatsachen stellen die Nothwendigkeit einer inneren Kolonisation des Ostens durch Seßhaftmachung der Arbeiter in Anlehnung an Bauerngemeinden fest.

Der Verfasser konstatirt zahlenmäßig den Umfang der Abwanderung aus dem Osten und somit die Schwächung der östlichen Landestheile in landwirthschaftlicher Beziehung. Unter der Abwanderung ist hier nicht die Sachsengängerei zu verstehen, die ja im Winter stets die Abgewanderten wieder in ihre östliche Heimath bringt, sondern die Wanderung größerer Bevölkerungstheile zu dauernder Niederlassung nach dem Westen oder auch über See. In den Jahren 1885—1890 (also von Volkszählung zu Volkszählung) haben überhaupt die vorzugsweise landwirthschaftlichen Distrikte (1) der Osten, 2) ein Streifen in Mitteldeutschland von Schleswig-Holstein, über Hannover, Braunschweig, Oldenburg, Provinz Sachsen, Hessen-Nassau und die mitteldeutschen Kleinstaaten, sowie 3) Theile des Südens: Hessen, rechtsrheinisches Bayern, Pfalz, Baden, Württemberg, Hohenzollern und Elsaß-Lothringen) einen Verlust von 873 000 durch Abwanderung erlitten; dagegen hat sich die Bevölkerung von Berlin nebst Vororten, den Hansestädten, Königreich Sachsen, Rheinprovinz und Westfalen in dem gleichen Zeitraum durch Zuwanderung um 543 000 vermehrt; die Differenz 330 000 Köpfe ist auf Rechnung der überseeischen Auswanderung zu setzen. Von den drei Gruppen, die sich durch Abwanderung um 873 000 vermindert haben, hat das mittlere Deutschland zu dem Wanderzuge nur 80 000, der Süden 150 000, der Osten hingegen 640 000 Köpfe gestellt.

Sering meint, daß zwar das platte Land stets die Quelle gewesen sei, aus der die Städte frische Kraft gewonnen haben: das häufige Abströmen von Angehörigen der Landbevölkerung in die Sphäre des gewerblichen und commercriellen Lebens sei in jedem vollständig besiedelten Lande eine wirthschaftliche Nothwendigkeit, weil die Bodencultur, als an eine gegebene Landfläche gefesselt, niemals einer gleich schnellen Ausdehnung der Productionsfähigkeit fähig sei wie die Industrie. Aber eine Völkerwanderung nach Art derjenigen, welche gegenwärtig den ganzen Osten ergriffen hat, gehe weit über dieses natürlich bedingte Maß hinaus. In den Regierungsbezirken Gumbinnen, Köslin und Stralsund sowie in Mecklenburg-Strelitz sei die Bevölkerung an Zahl zurückgegangen, die geringfügige Zunahme der übrigen größeren Bezirke des Ostens entfalle ausschließlich auf die dortigen Städte. In allen preußischen Stadtkreisen östlich der Elbe bis auf drei (Posen, Frankfurt und Stralsund) hat sich die Bevölkerung über ihr natürliches Wachsthum hinaus vermehrt, während die Einwohnerschaft der Gutsbezirke (von weniger als 2000 Köpfen) im ganzen und die Volkszahl in 105 von 220 Landkreisen der sechs östlichen Provinzen abgenommen hat, und dieses Schwinden der Bevölkerung trifft Gebietstheile, welche obenein am wenigsten dicht unter allen deutschen Landschaften mit Menschen besetzt sind.

Während die Großstädte und Industriebezirke in ihren überfüllten Quartieren — so führt Sering weiter aus — eine wachsende Reservearmee ansammeln, welche kaum in den Zeiten des höchsten gewerblichen Aufschwungs vollständig Beschäftigung findet und die Lebenshaltung der übrigen Arbeiter herabdrückt, gebricht es den weiten Flächen der östlichen Ackerbaudistrikte an Menschen, welche sie bestellen und ernten, stehen Tausende von Arbeiterwohnungen leer. Nach einer Ermittelung der Landräthe waren im Jahre 1890 in 33 Kreisen der Provinz Ostpreußen mehr als 6000 Arbeiterwohnungen auf dem Lande unbewohnt. Der Mangel an tüchtigen Arbeitern hat einen Umfang angenommen, welcher den rationellen Betrieb der Landwirthschaft vielfach unmöglich macht. An manchen Stellen wird der Körnerbau durch angelegte Weide verdrängt. Es ist eine alljährlich wiederkehrende Erscheinung, daß die Ernte nicht rechtzeitig eingebracht werden kann, das Heu auf den Wiesen verdirbt und die Kartoffeln über Gebühr lange im Acker liegen bleiben. In einigen Gegenden fehlt es an genügenden Arbeitsräumen selbst im Winter. Und dabei weisen die volkswirthschaftlichen Bedingungen auf die intensivste Ausnutzung hin, die wegen der auf dem Grund und Boden liegenden Lasten und der starken Konkurrenz der getreideexportirenden Länder eine unabweisbare Nothwendigkeit ist. Unter der Entvölkerung des Landes leidet auch die kommerzielle und die industrielle Entwickelung des Ostens, und die physische und moralische Gesundheit unserer Nation und ihre militärische Kraft erleiden durch das allzurasche Ueberhandnehmen des Stadt- und Fabriklebens und durch die überseeische Auswanderung die schwerste Schädigung.

Diese übermäßige Massenabwanderung wird von Sering im letzten Grunde auf die Stein-Hardenberg'sche Gesetzgebung, die in demselben Maße die Landarbeiter herabdrückt wie den Bauernstand gehoben hat, zurückgeführt. Durch sie entstanden Tausende von Tagelöhnern und die Scheidung zwischen Arbeiter und Bauer, die Auflösung der Interessengemeinschaft zwischen den im Hof ansässig gebliebenen Arbeitern und der Bauerschaft. Weiter bewirkte die immer weiter um sich greifende Zerstörung und Lockerung des Verhältnisses zwischen Arbeitern und Gutsherren, an Stelle der mit dem Interesse der Gutswirtschaft verbundenen Instinkte traten mehr und mehr freie Arbeiter. (Ueber die Verhältnisse der Landarbeiter ist kürzlich auf Grund der von dem Verein für Sozialpolitik im vorigen Sommer angestellten Untersuchungen ein größeres Werk von Dr. Max Weber (gleichfalls bei Duncker und Humblot in Leipzig) erschienen, worin die allmähliche kapitalistische Entwickelung und deren Nachtheile für die Landarbeiter nachgewiesen und die Darlegungen von Sering bestätigt werden; es sei an dieser Stelle hierauf verwiesen.) Kurz, Gesetzgebung und wirthschaftliche Entwickelung haben zusammengewirkt, um die alte Anhänglichkeit, die innere Gebundenheit des Arbeiters an das Gut, an die Dorfgemeinde und an die Heimath immer mehr zu lösen, und Großindustrie und Eisenbahnen brachten schließlich die so gelockerten Arbeitermassen des Ostens in Bewegung nach den Industriestädten und über See. Aber auch ethische Momente sind hierbei mit bestimmend: die Arbeitermassen haben den Drang nach erhöhter Unabhängigkeit und Selbständigkeit sowie nach einem Vorwärtskommen. Aus diesem Grunde hält Sering es für unmöglich, der Abwanderung durch Aufhebung des Rechts der Freizügigkeit oder durch eine Seßhaftmachung, welche eine Art von Schollenpflichtigkeit des Arbeiters gegenüber dem einzelnen Betriebe begründen würde, entgegenzuwirken. Dagegen hält er es für nothwendig, daß auf den Gütern eine Arbeitsverfassung ausgebildet werde, die mehr jenem Unabhängigkeitsgefühl Rechnung trägt und die ihre Ergänzung findet außerhalb der Gutsbezirke durch eine vermehrte Gelegenheit des Emporkleigens der Arbeiter zu voller Selbständigkeit. Deshalb sei eine Colonisationsthätigkeit, nach der Richtung anzustreben, daß Stellen errichtet werden, welche strebsame Arbeiter allmählich erwerben können. Den Schwerpunkt der Colonisation erblickt der Verfasser nicht in der Errichtung von selbständigen Arbeitercolonien, die nur unter gewissen Verhältnissen in der Nähe von Städten u. s. w. prosperiren können, sondern in der Errichtung von Arbeitercolonien in Anlehnung an Dorfschaften in der Herstellung von selbständigen Bauernwirthschaften, denen Arbeiterstellen ergänzend zur Seite treten: die grundbesitzenden Arbeiter sollen Glieder von Landgemeinden bilden, deren Kern aus selbständigen bäuerlichen Nahrungen besteht. Der Schwerpunkt würde demgemäß in der Errichtung von Bauerncolonien auf Grundlage des Rentengutergesetzes vom 7. Juli 1891 liegen. In Bezug auf die nähere Begründung hiervon sei auf das beachtenswerthe Werk selbst verwiesen.

Prinz Heinrich auf der Schaffermahlzeit in Bremen.

Am Freitag, den 10. d. M. wurde in Bremen in altüberkommenen Formen die sogenannte „Schaffermahlzeit" abgehalten, diesmal mit noch mehr Glanz, weil sich unter den geladenen Gästen Prinz Heinrich befand. Die Erinnerungen, welche die Ehrwürdigen bei der Schaffermahlzeit üblichen Gebräuche wecken, sind nicht gerade erfreulicher Art. Ihre Anfänge fallen in eine Zeit des Niederganges des deutschen Handels und der deutschen Schifffahrt, in die Tage des Zerfalls des Hansabundes. Die einzelnen Seestädte waren wieder allein auf sich angewiesen, ihre Beziehungen zu überseeischen Handelsplätzen wurden ihnen genommen von den unter starkem Staatsschutz aufblühenden englischen und niederländischen Handelsflotten, und nur mühsam erhielt man in den Seestädten der Nordsee den Handel mit den nordischen Ländern aufrecht. Zu solcher Zeit suchte man durch Selbsthülfe zu ersetzen, was der Staat oder das Reich versagte, und schloß sich in den einzelnen Staaten zusammen zu gegenseitigem Schutz und Trutz, zur Pflege alter und invalider Seeleute und zur Versorgung ihrer Wittwen und Waisen. Es gründete man zu solchen Zwecken in Bremen das „Haus Seefahrt". Wie vor wenigen Jahren war das alte Stiftungshaus erhalten geblieben, da mußte es einer Veränderung des Straßennetzes der Altstadt weichen. Jetzt hat die edle Stiftung eine neue Herberge in der Vorstadt, und das Portal mit seiner vielgedeuteten Inschrift: „Navigare necesse est, vivere non necesse est" ist erhalten und an dem Eingang zu dem neuen Hause angebracht worden. Das Gebäude oder vielmehr der Komplex von Gebäuden birgt einen prachtvollen Saal, der geschmückt ist mit Emblemen der Seefahrt und des Handels, unter denen die Fitgerchen Allegorien von den fünf Erdtheilen und den vier Winden besonders hervorthechen. In diesem Saale tagt alljährlich am zweiten Freitag des Februar die „Schaffermahlzeit". Schaffer heißt am Bord der Schiffe Derjenige, welcher die Mahlzeiten besorgt, er ist auch Derjenige, welcher bei Beginn der Mahlzeiten zu rufen hat: „Schaffen, schaffen, unne un haben!" womit das Zeichen zum Essen gegeben ist. Im Ganzen besorgen 9 Schaffer das Fest, drei davon sind aus dem Kaufmannsstande, 6 sind Kapitäne. Tischordnung und Speisekarte sind vorgeschrieben, und Abweichungen werden nicht gestattet. Im Ganzen sind 10 offizielle Trinksprüche ausgebracht, in die sich die drei kaufmännischen Schaffer zu theilen haben. Die Speisekarte hat zwei Gänge: 1) Stockfisch, 2) brauner Kohl mit Rauchfleisch. Indessen ist Vorkehrung getroffen, daß wer diese schweren Gerichte seinem Magen nicht anvertrauen will, sich an einigen nachfolgenden Gängen schadlos halten kann. Pfeffer und Salz wird in Düten aus Gold- und Silberpapier verabreicht. Cigarren und zwar feinste Havanna liegen in Päckchen zu je 6 Stück für jeden Gast bereit. Unter den alljährlich eingeladenen Gästen trifft man die besten Namen: Mitglieder des Bundesraths, des Reichstags, Vertreter der obersten Verkehrsbehörden, von Kunst und Wissenschaft. Die Einladung zu dem eigenartigen Fest gilt als hohe Ehre, und mit großem Vergnügen wird ihr Folge geleistet. Damen sind von der eigentlichen Mahlzeit ausgeschlossen, an dem später folgenden Tanze indessen nehmen sie Theil, während die alten Seebären sich zurückziehen, um bei einer Thompteile, die ebenfalls gereicht wird, und bei einem Glase schweren sogenannten „Seefahrtsbiers" ihre Erlebnisse auszutauschen. Das sind die Regeln und Formen, in denen sich das Fest alljährlich und so auch in diesem Jahre bewegte. Auch der hohe Besuch des Prinzen änderte daran soviel wie nichts. Nachmittags gegen 3 Uhr waren die Geladenen in einem kleinen Vorsaal versammelt, als ein mit gewaltiger Stimme begabter „Schaffer" das alte: „Schaffen, schaffen, unne un haben" hineinrief und die Gesellschaft damit einlud, sich zu Tische zu begeben. An der Quertafel präsidirte der 84jährige Konsul H. H. Meier; zu seiner Rechten saß Prinz Heinrich. Stockfisch und brauner Kohl wurden herumgereicht, und die auswärtigen Gäste, unter denen sich u. A. der Reichsbank-Präsident Dr. Koch und Vizeadmiral von Valois befanden, hatten viel Spaß über die Eigenartigkeit der Speisekarte. Nach dem Kaiserspruch, den einer der Schaffer ausbrachte, erhob sich der alte Konsul Meier, um den Prinzen zu begrüßen und auf ihn ein Hoch auszubringen. Gleich darauf erwiderte der hohe Gast. Er dankte für die Einladung, der er gern gefolgt sei, da es schon lange sein Wunsch gewesen, in eine Gesellschaft zu gehen, die alte Ueberlieferung bewahrt habe. Wörtlich sagte er dann:

„Es ist mir eine ganz besondere Freude, unter Ihnen zu sein, da ich das Gefühl habe, unter Seeleuten mich zu befinden, einer Zunft, zu der ich mich stets mit Freude und Stolz bekannt habe. Während des Laufes meiner Ausbildung und meines späteren Lebens in der Kaiserlichen Marine ist es mir vergönnt gewesen, deutschen Fleiß und deutsche kaufmännische Wissenschaft und Erfolge im Auslande zu sehen und ihre Früchte zu genießen. Mancherlei Beziehungen persönlicher Natur habe ich angeknüpft zum Staat Bremen. Ich erinnere mich an eine Persönlichkeit, die heute in unserer Mitte weilt, an Herrn Konsul H. H. Meier, ich erinnere ferner an Jene, die nicht mehr unter uns weilen, denen aber Bremen viel zu danken hat, ich meine die Herren Bürgermeister Buff, Lloyddirektor Lohmann und Chr. Papendieck. Nicht zum geringsten möchte der Staat Bremen dem Durchlauchtigsten Monarchen und Allergnädigsten Kaiser und Herrn dankbar sein für das, was Allerhöchstderselbe für den Staat Bremen und für dessen Handelsbeziehungen gethan hat. Diese Gefühle unseres Durchlauchtigsten Monarchen gehen hervor aus einem Herzen voll warmer Sympathie, vor Allem aber voll Verständniß für die schwere und ernste Bedeutung unseres seemännischen Berufes. Es sind nicht nur Handelsinteressen, die Bremen groß machen, es ist die Bedeutung des Staates Bremen im Deutschen Reiche. Bremen hat es verstanden, in seiner großen, bekannten, geschichtlichen Zeit den großen deutschen Gedanken großzuziehen und zu unterstützen, nicht nur hier, sondern auch im Auslande. Und dessen ist man sich wohl bewußt. Es drängt sich mir hier ein Beispiel auf, eine Verknüpfung zweier Devisen. Die eine, wohlbekannt in fernen Ländern, draußen am Thor des Hauses Seefahrt stehend, die eine inhaltsvolle und schwere Bedeutung hat, lautet: „Navigare necesse est, vivere non est necesse". Das heißt: „Der Seemann rechnet im Verfolg seines Berufs, wie es die Pflicht erheischt, nicht mehr mit seinem Leben, er schlägt es in die Schanzen". Die andere Devise gehört jenem Hause an, dem anzugehören auch ich die Ehre habe. Sie lautet: „Vom Fels zum Meer!" Meine Herren! Zungdeutschland ist vom Fels zum Meer und über das Meer hinaus gestiegen und dieses mit Hilfe der Bemühungen seiner seefahrenden Staaten. Nun denn, Du freie Hansestadt Bremen, fahre hinaus, sende Deine Boten weit übers Meer und verkünde allen Denen, die es noch nicht wissen sollten, daß hinter Dir der Fels des Deutschen Reiches

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818930213 1-16/fragment/page=0002

heit und sei Du in künftigen Zeiten, wie Du es in verflossenen Jahrhunderten, der Wahrer und Verpflanzer des großen Deutschen Reichs und fördere die großen deutschen Interessen und Ideen. In diesem Sinne erhebe ich mein Glas und leere es auf das Wohl der freien Hansestadt Bremen, indem ich Sie bitte, mit mir einzustimmen in den Ruf: „Ein Glas für die freie Hansestadt Bremen. Hepp, hepp, hepp, hurrah!"

Jubelnd entsprach die Gesellschaft seiner Aufforderung. Dann folgte die Reihe der Schaffertrinksprüche, auf welche dann noch einige Gäste von auswärts antworteten. Die Musik — das ist eine alte und hübsche Ueberlieferung — spielte gute alte deutsche Volkslieder, und als es gegen Abend ging, sang die hohe feste Gesellschaft mit und vergnügte sich dabei auf das Köstlichste. Auch als die „Jungen" zu ihrem Recht kamen und Polka und Walzer ertönten, blieben sie beisammen, und auch der Prinz Heinrich ist nicht unter den Ersten gewesen, die gegangen sind.

Aus der Reichshauptstadt.

— Der Mörder der Frau Leschonsky und ihres 2½ Jahr alten Kindes ist von der Kriminalpolizei ermittelt und heute Mittag verhaftet worden. Die geraubte Uhr und Kette wurden noch bei ihm vorgefunden. Es ist der 16jährige Arbeitsbursche Paul Schmidt. Der Verhaftete hat bereits ein Geständniß abgelegt und genaue Angaben über die Ausführung der That gemacht.

— Unter den Familien-Nachrichten der „Kreuzzeitung" findet sich folgende Mittheilung: „Auf diesem bisher ungewöhnlichen Wege allen wohlwollenden Verwandten und Bekannten die erfreuliche Nachricht, daß ich mein Gerichts-Assessor-Examen bestanden habe. Berlin, den 8. Februar 1893. H. v. H."

— Frh. von Schlieben aus Friedenau ist jetzt in das Untersuchungsgefängniß gebracht worden.

— Die Firma Siemens und Halske verhandelt mit der russischen Regierung jetzt wegen Anlage einer Fernsprech-Verbindung von Berlin nach Warschau über Breslau.

— Eine Vogelausstellung veranstaltet der Verein „Ornis" vom 3. bis 7. März in den Räumen der Schloßfreiheit 7—9. Es sollen dabei die hervorragendsten Sänger: Nachtigall, Spötter, Singdrossel, Amsel, Edelfink, Spottdrossel, Katzenvögel, Bülbüls, Sommervogel, Kardinäle 2c. den Vogelfreunden vorgeführt werden. Die Lotterie mit 5000 Losen bietet nur kreugesunde und werthvolle Vögel.

— In den städtischen Parkanlagen werden in diesem Jahre die Samen von 36 verschiedenen japanischen Baum- und Straucharten ausgesät werden, die ein Amerikaner im vorigen Jahre auf der Insel Yezo (Nordjapan) gesammelt und dem Mitgliede der Parkdeputation Dr. C. Bolle übersandt hat.

— Unfitte! Leichenbarden" nennt der Volksmund jene Sänger, deren Beruf es ist, geistliche Gesänge bei Begräbnissen vorzutragen. Das Geschäft eines Leichenbarden ist ganz einträglich, namentlich wenn er „Unternehmer" ist. Man rechnet mit der Thatsache, daß man unter dem Eindruck der Trauer in Geldsachen nicht so genau ist und huldigt, wenn es irgend angeht, dem Grundsatze „Je mehr, desto besser". Zuweilen freilich bäumt man sich in der Verzweiflungsstimmung der „Opfer" und jener findige Quartettdirigent, der 600 ℳ für zwei Chöre verlangte, die von 6 Sängern in einer etwa in 5 Stunden erreichbaren deutschen Residenz gesungen werden sollten, gehörte zu denen, die sich getäuscht hatten. Im Allgemeinen bezahlt man für den Sänger 9 ℳ, steht der „Unternehmer", daß dies den Leidtragenden zu viel ist, so ist er meist auch mit 7.50 ℳ oder gar mit 6 ℳ zufrieden, um das „Geschäft" nicht aus der Hand zu lassen. Die sogenannten „Bälden" machen es natürlich bedeutend billiger, es „ist" allerdings auch meist sonnabends. Die einzelnen Sänger erhalten von dem „Unternehmer" etwa die Hälfte des ausbedungenen Honorars, von der andern Hälfte muß der „Unternehmer" allerdings auch noch einen gewissen Prozentsatz, 10—15 ℳ an den zahlen, „der die Leiche hat", wie der Fachausdruck ist, d. h. an den Sarghändler oder Leichenbitter, der die ganzen Veranstaltungen leitet und der die Sänger bestellt hat. Um dieser lästigen Abgabe zu entgehen, versucht der kleinere Unternehmer wohl auch direkt mit den Leidtragenden in Verbindung zu treten und eilt, so wie er Kunde von einer „Ersten Klasse", einem feineren Begräbniß, erhält, in das Sterbehaus", um seine schwarz umränderte Karte abzugeben, auf deren Rückseite das Verzeichniß der einstudirten, der „fertigen" Gesänge sich befindet. Die größeren Unternehmer stehen auch mit den einzelnen Kütern in bestimmter Verbindung und sichern sich so die festen Bissen. Die einträgliche Geschäft ist, zeigt u. A. der Umstand, daß einer der Unternehmer sich bereits ein „stattliches Haus in der Linienstraße errungen hat. Im Allgemeinen kommen in Berlin 8 größere Unternehmer in Frage, alle 5 sind Chormitglieder der Königlichen Theater, vier gehören dem Opernchor, einer dem Schauspielchor an. Auch die Sänger gehören meist dem Chor der Königlichen Theater an und die Unternehmer pflegen auf diesen Umstand meist besonders hinzuweisen. Allgemein haben die Unternehmer nicht ihr bestimmtes Personal, sondern die einzelnen Sänger wirken je nach Bedürfniß einmal bei diesem, einmal bei jenem Unternehmer. Zuweilen kommt es sogar vor, daß der auf der Theaterprobe von Mund zu Mund bestellte Sänger zunächst gar nicht weiß, wer „das Geschäft macht." Wehe aber dem armen Berichterstatter, der dann einmal einen solchen Unternehmer nennt, eine gehörnichte Berichtigung steht ihm sicher bevor. Oft freilich und zwar namentlich dann, wenn Wochen hindurch Begräbnisse treten, gelingt es dem Unternehmer nicht das nöthige „Quartett" aus Mitgliedern des Theaters zusammen zu bringen und es erscheinen dann als Leichenbarden „musikbeflissene Dilettanten". Einer der Unternehmer hat sich zur Sicherung für derartige Nothfälle einen besonderen „Gesangverein" gebildet. Unten den „wilden" Unternehmern ist eigentlich nur einer der in Betracht kommt, es ist ein Juwelier und Goldarbeiter. Noch „wildere" Chöre treiben auf den ferngelegenen Vorstadtkirchhöfen ihr Wesen. Sie singen meist „ohne Bestellung"; wenn eine halbwegs „zahlungsfähige" Trauerversammlung sich zeigt, erscheinen sie, lassen unaufgefordert ihren Verein ertönen und suchen dann unter allen Vorwänden herauszuschlagen, was sich nur herausschlagen läßt.

— Auf dem Uebungsplatz der Eisenbahn-Brigade bei Tempelhof stürzte am Sonnabend eine Brücke ein, welche unter Leitung des Hauptmanns Lübeck aus Eisen hergestellt war und den Zweck hat, bei Manöverübungen gebraucht zu werden. Elf Soldaten, unter denen sich zwei Unteroffiziere befanden, wurden begraben, aber bald durch Kameraden aus ihrer Lage befreit. Wie verlautet sind drei Soldaten todt und die übrigen schwer verwundet.

Politische Rundschau im Auslande.

Frankreich. Anläßlich der Interpellation Leydets, die Mittwoch zur Verhandlung gelangt, wird Cavaignac eine neue Rede gegen das Ministerium Ribot halten und eine Tagesordnung beantragen, worin die Regierung aufgefordert wird, die Untersuchung des Panamaskandals weiter zu verfolgen. Die Rechte, das linke Centrum und die Boulangisten werden für die Tagesordnung Cavaignacs stimmen, wodurch der Verband des Ministeriums gefährdet wird. — Eiffel wird Montag seine Haft im Gefängniß Mazas antreten.

— Bei der Budgetberathung wurde die Einkeitssteuer von 10 Frcs. auf alle Getränke mit 306 gegen 176 Stimmen angenommen. Nächste Sitzung Mittwoch. Die Interpellation wegen der allgemeinen Politik des Cabinets wird nächsten Mittwoch oder Donnerstag eingebracht werden.

Belgien. In Brüssel fand am Sonntag ein Congreß der Arbeiter statt, welchem Delegirte aus Lüttich, Gent, Le Louvière, Antwerpen und anderen Städten beiwohnten. Die einzelnen Redner griffen das Verhalten der Regierung und des Bürgermeisters von Brüssel heftig an. Es wurde eine Resolution beschlossen, in der die Sympathie mit den Arbeitslosen der anderen Länder ausgedrückt wird.

Italien. Der Schatzminister Grimaldi trug das Finanzexposé vor und führte aus, daß in den letzten sieben Geschäftsjahren die Budgets von 85,86 bis 88/89 ein wachsendes und von 89/90 bis 91/92 ein abnehmendes Defizit aufweisen. Das gegenwärtige Defizit betrage 48 Millionen; jedoch sei der Anfang einer Besserung in fast allen hauptsächlichen Einnahmen wahrzunehmen. Das Budget von 92/93 werde einen Ueberschuß von 10 Mill. aufweisen. Die Kassenbestände seien gute: das Budget von 93/94 ergebe einen Ueberschuß von 1/10 Millionen. Der Schatzsekretär sprach hierauf von den bereits bei den allgemeinen Wahlen angekündigten Reformen. Er erklärte, daß eine Reform des Pensionssystems das hauptsächliche Ziel der Arbeiten werde, um das Gleichgewicht zwischen den Ausgaben und Einnahmen herzustellen. Des Weiteren untersuchte der Minister die einzelnen Theile des Budgets, wie sich dieselben in den nächsten 10 Jahren gestalten würden, und kam zu dem Schlusse, daß die Fehlbeträge in denselben nur sehr geringe seien werden; man müsse indessen noch an andere Maßregeln denken, um die Elastizität des Budgets zu vergrößern. Grimaldi kündigte also dann ein Petroleummonopol an, wodurch eine neue Einnahme von 13 Millionen erzielt werden würde, er prüfte die Möglichkeit einer Monopolisirung des Alkohols, welche gegen 12 Mill. einbringen würde. Was die Angelegenheit der Emissionsbanken betreffe, so enthalte er sich, darüber zu sprechen, da ja demnächst hierüber eine längere Berathung stattfinden würde.

Spanien. Die „Correspondencia und der „Imparcial" veröffentlichen Depeschen aus Tanger, welche die Meldung von einer neuen Erhebung der Kabylen bestätigen. In einem Kampfe sei ein Sohn des Sultans von Marokko verwunden worden.

Aus Nah und Fern.

Die russische Kaiserfamilie wird, wie ein stets gut unterrichtetes dänisches Blatt erfährt, im kommenden Sommer wiederum einen längeren Aufenthalt im Schlosse Fredensborg bei Kopenhagen nehmen. Der Zar scheint seine jährlichen Sommerferien am dänischen Königshofe nicht entbehren zu können. Seine Ankunft in Kopenhagen soll für August in Aussicht gestellt sein. Außer dem russischen Kaiserpaar werden auch der König von Griechenland mit Gemahlin und Kindern, sowie die Prinzessin von Wales mit ihren Kindern erwartet. Die große Fürstenfamilie wird mithin wiederum in Fredensborg bei dem „Schwiegervater Europas" versammelt sein. Da es schwierig ist, für die Besucher und das Gefolge im Schlosse selbst Raum zu erhalten, wird man genöthigt sein, die Dienerschaft in den Wachstuben unterzubringen; für die Wachtmannschaften sollen dagegen Holzbaracken im Freien errichtet werden.

Indem Sozialisten-Prozesse in Gent, wegen des blutigen Zusammenstoßes mit der Polizei am 12. Dezember v. J. wurde das Urtheil gesprochen. Acht Angeklagte wurden zu Gefängnißstrafen von 1- Monaten bis zu 15 Tagen verurtheilt, fünf Angeklagte wurden freigesprochen. Der Staatsanwalt legte Berufung ein.

Mord. Aus Brünn meldet man: Zwei mit Revolvern bewaffnete Individuen, anscheinend Arbeiter, drangen in das Comptoir des Fabrikanten Rosenthal verwundeten Letzteren, sowie zwei im Comptoir anwesende Arbeiter und einen Advokaten durch Schüsse. Rosenthal, ist seinen Verwundungen erlegen. Die Thäter sind bisher noch nicht ergriffen.

Ein wunderbarer Druckfehler findet sich in der letzten Nummer des in Mogilno erscheinenden Kreisblattes. Es heißt dort nämlich von den in dem Keller des alten Berliner Doms aufgefundenen Antiquitäten: Unter den Trümmern der Kellerräume erblickt man auch einige Kunstschätze aus dem ältesten Berlin. Es sind Polizeiamte aus Sandstein mit Arabesken in Rococo reich verziert!" Polizeiamte aus Sandstein, statt Postamente — einen so guten Witz leistet sich der Druckkobold nicht alle Tage.

Eine Million-Erbschaft. Ein Wiener Korrespondent schreibt: Die meisten hiesigen Blätter erzählten neulich mit aller Bestimmtheit und mit vielen Einzelheiten eine Geschichte, wonach die Angehörigen einer Familie Färber aus Boskowitz in Mähren nach einem in Rotterdam vor Jahren verstorbenen Erbschaft Färber eine Millionen-Erbschaft zu gewärtigen hätten. Die Sache wurde vielfach in so ernster Weise berichtet und so glaubhaft ausgeschmückt, daß auch mir von derselben Notiz genommen haben. Nun stellt es sich aber heraus, daß die ganze Millionen-Erbschaftsgeschichte mit Allem, was drum und dran hängt, auf einer Mystifikation beruht.

Die St. Petersburger Gerichtskammer verurtheilte den Herausgeber und Redakteur des Grafsdanin Fürst Meschtscherskij wegen Beleidigung der Militärärzte zu sechswöchentlichem Arrest auf der Hauptwache. Den Strafantrag stellte der Kriegsminister.

Lüttich, 11. Februar. (Eig. Drahtb.) In Folge wolkenbruchartigen Regens, sind alle Maaß-Zuflüsse in den letzten Stunden unerwartet schnell angeschwollen und dadurch große Verwüstungen angerichtet worden.

Rom, 11. Februar. (Eig. Drahtb.) Vierzig Millionen Lire Banknoten, die im Auftrage Tanlongs in London gedruckt wurden für welche aber in der Banca Romana keine Deckung lag, sind in der genannten Bank unversehrt vorgefunden worden, obwohl behauptet wurde, daß sie verbrannt sind. Dieselben werden somit ein erhebliches Belastungsmaterial gegen Tanlongs bilden.

Constantinopel, 11. Februar. (Eig. Drahtb.) Die hiesige amerikanische Gesandschaft erhielt die Meldung, daß die amerkanische Mädchenschule in Marsowan von einem moslemitischen Pöbelhaufen niedergebrannt sei, weil an der Mauer der Schule ein antimoslemitisches Plakat angeschlagen war.

Herbesthal, 11. Februar. (Eig. Drahtbericht) In Aermelkanal herrscht großer Sturm. Die erste deutsche Post ist ausgeblieben wegen Brandes der Schraube des Dampfers „Prinzessin Henriette", die zweite Post blieb aus, weil der Dampfer „Graf von Flandern" das Schiff „Henriette" ins Schlepptau genommen und beide Fahrzeuge bisher noch nicht gelandet sind. Die dritte Post traf rechtzeitig ein.

Cholerabericht. Marseille, 12. Febr. Seit gestern Abend 6 Uhr bis heute Nachmittag zwei Uhr sind hier 35 Todesfälle, darunter acht unter verdächtigen Symptomen, vorgekommen.

Die Cholera-Epidemie im Saalkreise.

Auch während des Sonnabends und des Sonntags ist in der Provinzial-Irrenanstalt Nietleben eine Neuerkrankung nicht vorgekommen; von den früher Erkrankten ist vorgestern 1 Person gestorben. Aus dem Saalkreise sind Anmeldungen von choleraverdächtigen Erkrankungen nicht eingegangen. Die Epidemie scheint glücklich zu Ende zu sein. Gott gebe es!

Herr Professor Dr. Pfuhl ist, wie bereits gemeldet, am Sonnabend nach Berlin zurückgereist, nachdem er noch in letzter Stunde auf der Irrenanstalt eine Konferenz mit Herrn Landesbaurath Driesemann aus Merseburg abgehalten hatte, bei welcher es sich, wie wir hören, um die Art und Weise der Anlage einer neuen Wasserleitung und die dabei in Betracht kommenden Bauten gehandelt hat. Herr Professor Dr. Pfuhl wird vielleicht, um in dieser wichtigen Angelegenheit auch künftighin seinen Rath ertheilen zu können, später nochmals auf längere Zeit in unserer Stadt Aufenthalt nehmen; doch ist Sicheres darüber noch nicht zu sagen. Herr Oberstabsarzt Dr. Zenthoefer verbleibt noch bis auf Weiteres zur Leitung des Laboratoriums für bakteriologische Untersuchungen auf der Provinzial-Irrenanstalt.

Personalien.

— Dem Amtsrath von Dietze zu Barby im Kreise Kalbe ist der Rothe Adlerorden 2. Kl. mit Eichenlaub, dem Oekonomie-Inspektor Bische zu Neugattersleben im Kr. Kalbe der Kronenorden 4. Kl., dem Gendarmerie-Oberwachtmeister Knorr zu Kalbe a. S. das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Hallische Lokalnachrichten vom 13. Februar.

Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

—d **Stadttheater.** Die Gedächtnißfeier für Richard Wagner bringt in ihrem letzten Theile heute Abend den dritten Akt aus des Meisters „Siegfried" in der bisherigen Besetzung. Der ursprünglich für die heutige Feier in Aussicht genommene letzte Akt aus „Die Meistersinger von Nürnberg" wird ausfallen, weil die Mitglieder des Bildungsvereins ihre Mitwirkung wegen einer Vereinsstiftungsfeier ablegen mußten. Für den letzten Akt „Meistersinger" wurde daher der letzte Akt von „Siegfried" eingelegt. Sonst bleibt das anfängliche Programm dasselbe.

—d. **Es starben in Halle** in der 4. Jahreswoche, vom 22. bis 28. Januar 1893, auf 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet, 21,0 Personen. Von den übrigen deutschen Städten mit mehr als 40 000 Einwohnern wiesen Kassel mit 13,5 Braunschweig 16,2, Dortmund und Hannover je 16,3, Frankfurt a/M. 16,7, Hamburg und Mainz je 16,9, Erfurt 17,0, Elberfeld 17,8, Berlin 18,3, Potsdam 18,6, Freiburg i. Br. 18,7 Personen die niedrigsten. Altona mit 30,4, Frankfurt a/O. 29,4, Münster 29,0, Duisburg und Görlitz je 27,0, Königsberg 26,5, Chemnitz 26,1, Straßburg 25,8, Essen 25,5, Metz 24,6, Posen 24,4, Mainz und Würzburg je 24,3, Aachen 24,2 Personen die höchsten Sterblichkeitsziffern auf.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

—o. **Zörbig,** 12. Februar. (Amtsjubiläum. — Unfall) In den nächsten Tagen wird der hiesige Custos und vierte Lehrer an der Stadtschule, Herr Friedrich Wilhelm Wächter, sein 50jähriges Amtsjubiläum feiern können. Herr N. war seit 1843 Kinderlehrer in Rodnau und seit 1845 Mädchenlehrer hierselbst, so daß er also in dieser Stellung 48 Jahre lang gewirkt. — Vorgestern Abend stürzte im hiesigen Rathhaussaale der große Kronleuchter zur Erde, wodurch derselbe schwere Beschädigungen davon trug. Glücklicher Weise ereignete sich dieser Absturz noch vor Beginn des Ausstellungs der gewerblichen Fortbildungsschule; ein späteres Herabstürzen hätte leicht schweres Unglück herbeiführen können, weil dann die Lampen angezündet gewesen.

卐 **Querfurt,** 12. Februar. (Ausstellung.) Zu der am 18. bis 20. d. Mts. im Hotel zum goldenen Stern stattfindenden 4. allgemeinen Geflügel-Ausstellung des hiesigen Geflügelzucht-Vereins sind Anmeldungen von Geflügel und andern Ausstellungsgegenständen in so zahlreicher Menge eingegangen, daß die diesjährige Ausstellung die bisherigen jedenfalls übertreffen wird. Seitens der Stadtverwaltung ist dem Vereine ein Ehrenpreis von 20 ℳ bewilligt. Außerdem stehen dem Vereine mehrere Staatspreise und zwei Preise des Verbandes der Geflügelzucht-Vereine der Provinz Sachsen zur Verfügung. Mit der Ausstellung ist auch eine Lotterie verbunden. Zur Verloosung kommen Stämme Hühner, Tauben, Enten 2c., die nur in der Ausstellung angekauft werden. Der Preis eines Looses beträgt 50 ₰.

⚒ **Weißenfels,** 13. Februar. (Montanindustrie. — Prüfung.) Auf der Chicagoer Weltausstellung wird auch der Unterharz unseres Weißenfelser Bezirks durch seine charakteristischen Erzeugnisse vertreten sein. Sämmtliche Kohlenarten, die hier gebaut werden, sollen im Naturzustande und in allen verarbeiteten Produkten zur Darstellung gebracht werden. Alle hier gewonnenen mineralischen Oele werden in hohen Glascylindern einen Paraffin-Obelisken halbkreisförmig umgeben, so daß diese Gruppe innerhalb der vom Hallischen Oberbergamt angeregten Kollektiv-Ausstellung der Montanindustrie unserer ganzen Provinz einen ebenso schönen wie ansehnlichen Eindruck machen wird. — Heute beginnt am hiesigen Königlichen Schullehrer-Seminar die diesjährige Entlassungsprüfung der Seminaristen.

s **Köthen,** 12. Februar. (Der Landwirthschaftliche Verein) hielt unter Vorsitz des Herrn Amtsrath Säuberlich eine Versammlung ab. Die Rechnungslegung ergab eine Einnahme von 1648 ℳ und eine Ausgabe von 810 ℳ, während das Vereinsvermögen sich auf 5456 ℳ stellt. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß der Verband ländlicher Arbeitgeber jetzt mit der Ausarbeitung einer Gesetzesvorlage zum Erlaß einer Arbeiterordnung beschäftigt sei. Nachdem einige wirthschaftliche Fragen besprochen, beschloß man, dem Beispiele des landwirthschaftlichen Vereins Bernburg folgend, den Herrn Reichstagsabgeordneten des 2. Anhaltischen Wahlkreises zu ersuchen, gegen den russischen Handelsvertrag zu stimmen. Als Deputirte der am 18. d. Mts. in Berlin stattfindenden großen Landwirthschaftlichen Versammlung wurden die Herren Oberamtmann Säuberlich und Klepp gewählt.

s **Erfurt,** 12. Febr. (Beanstandung des Gymnasialbaus. — Ergriffener Brandstifter. — Hochwasser.) Wie ein hierher gelangtes Telegramm unseres Landtagsabgeordneten Lucius meldete, hat die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses die Einstellung der ersten Baurate für das neue hiesige Gymnasium in den Staatshaushaltetat beanstandet bis zum Eintreffen der Auskünfte über die Lage des zukünftigen Gebäudes, die Beschaffenheit der Straßenpflasterung und über die Wohnung des Direktors. Wie ich erfahre, ist man in den hiesigen maßgebenden Kreisen über diesen Beschluß der Kommission lebhaft bennruhigt; die geforderten Auskünfte sollen deshalb mit aller Beschleunigung ertheilt werden. — Vor Kurzem brannte, wie ich mitgetheilt, eine der hiesigen Pferdebahngesellschaft gehörige, mit Futtervorräthen im Gewichte von nahezu 3000 Centnern gefüllte Scheune nieder. Das Feuer war offenbar von böswilliger Hand gelegt worden, und jetzt ist es in der That gelungen, des Brandstifters habhaft zu werden. Es ist ein hiesiger Arbeiter, der ehedem bei der Pferdebahn angestellt und wegen eines Vergehens entlassen worden war. Er hat die That aus Rache begangen. — Die Spero ist stark anzuschwellen und noch in vielen Wochen begriffen.

Σ **Aus dem Voigtlande.** 12. Februar. (Landwirthschaftliches.) Einen beherzigenswerthen Vorschlag hat Herr Pfarrer Schiller in Eichigt den Mitgliedern des landwirthschaftlichen Vereins zu Eichigt und Umgegend gemacht. Er empfahl zur Besserung der Lage der Landwirthe die Bildung von Darlehnskassen nach den Bestimmungen des im Jahre 1888 verstorbenen Bürgermeisters Raiffeisen in Heddesdorf bei Neuwied und einen engen Zusammenschluß der Landwirthe unter sich. Herr Wirthschaftsdirektor Dr. Kleyl aus Auerbach erinnerte daran, daß ein politisches Parteigetriebe unter Landwirthen der Landwirthschaft keineswegs zum Segen gereiche. Sachsen ertreue sich wohl der besten staatlichen Fürsorge und verfüge über ein gut geordnetes landwirthschaftliches Vereinswesen. Der Staat wende Alles auf, die Viehzucht, der in einzelnen Landestheilen Sachsens größere Aufmerksamkeit seitens der Landwirthe geschenkt werden müsse, zu heben. Im Gegentheilen wird aus dem Auslande her ein Wettbewerb geboten, der sich durch die Entdeckung neuer Länder mit jungfräulichem Boden von Jahr zu Jahr steigere, nicht so verhalte es sich mit der Viehein-fuhr. Der Fleischverbrauch sei in Deutschland in den Jahren 1866—1888 von 26 auf 37 Kilo für den Kopf gestiegen. Millionen von Mark wanderten für Fleisch und Fleischprodukte ins Ausland. Ein Hindernis der Hebung der Viehzucht müsse in dem ungerechtfertigten Handel erblickt werden, der neben Verlusten an Geld und Zeit und Arbeitsverluste. Verbreitung von Viehseuchen, verringerte Liebe zur Jungviehzucht im Gefolge habe. Die vor Zeiten im Ueberflusse geschaffenen Viehmärkte müßten wesentlich beschränkt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818930213 1-16/fragment/page=0003

Heer und Marine.

— **Bezirkskommandos.** In der letzten Sitzung der Militärkubkommission wurde an die Heeresverwaltung die Anfrage gerichtet, ob nicht in Folge der Vermehrung der Rekrutenaushebung sich auch eine — natürlich kostspielige — Vermehrung des Personals der Bezirkskommandos als notwendig erweisen würde. — Diese Anfrage wurde verneint, weil die Dauptmasse der mehr einzustellenden Rekruten bisher Ersatzreservisten und als solche bereits der Kontrole der Bezirkskommandos unterworfen gewesen seien.

Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

Saale und Ilsitzal.

					Fall	Wärme
Halle. . . .	12. Febr.	+ 2,20	13. Febr.	+ 2,24	—	0,04
Trotha[1]). . .	„	— 3,04	„	— 3,18	—	0,14
Straußfurt[2])	„	+ 3,30	„	+ 3,30	—	—
Alsleben. . .	11. Feb.	+ 2,08	12. Febr.	+ 2,38	—	0,30
Elbe.						
Aussig . . .	11. Feb.	+ 0,30	12. Febr.	+ 0,60	—	0,25
Dresden [3])	„	— 0,90	„	— 0,68	—	0,22
Wittenberg	„	+ 2,62	„	+ —	—	—
Magdeburg[4])	„	+ 1,98	„	+ 2,42	—	0,44
Barby . . .	„	+ 3,10	„	— 2,74	0,36	—
Wittenberge[5])	„	+ 2,28	„	+ 2,42	—	0,14

[1]) Hochwasser. [2]) Eisfrei. [3]) Eisfrei, Regen. [4]) Grad Wärme. [5]) Eisgang. [6]) Eisstand.

Kirchliche Anzeigen.

In U. L. Frauen: Mittwoch, den 15. Febr. Abends 6 Uhr Passionspredigt, Oberprediger Saran.

In Glancha: Mittwoch, d. 15. Febr. Vorm. 10 Uhr Beichte und Abendmahl, Diakonus Witte.

In Neumarkt: Mittwoch, den 15. Febr., Vormittags 10 Uhr Wochen-Communion, Pastor D. Hoffmann. Abends 6 Uhr Passionsgottesdienst, Derselbe.

Neueste Drahtberichte und Fernsprechnachrichten.

Rom, 12. Febr. (Eig. Drahtber.) In Casalgiro (Sizilien) durchzogen zahlreiche Bauern und Arbeiter die Straßen unter dem Rufe: **Brod und Arbeit!** Die Menge bedrohte das Rathhaus und leistete dem einschreitenden Militär heftigen Widerstand. Es werden weitere Unruhen befürchtet.

— Die Banca Napoli bezeichnet die von Cuciniello gestohlenen 2½ Millionen für gänzlich verloren.

— Auf die Entdeckung des Mörders des Notar Bartolo ist ein Preis von 100 000 Lire ausgesetzt.

Madrid, 11. Febr. (Eig Drahtber.) Carlistische Comités entfesseln eine große Rührtrieb; bis in die entlegensten Dörfer der beiden Provinzen wird Agitation betrieben, um bei den nächsten Wahlen die Candidaturen der carlistischen Parteigänger zu sichern. Die Regierung wies die Behörden an, dem Treiben ruhig zuzusehen, man hofft so am allerersten, die Bewegung im Sande verlaufen zu sehen, während frühere Beschränkungen nur das Gegentheil bewirkten.

London, 12. Febr. Die liberale Federation Nordwales nahm in einer Versammlung zu Chester eine Resolution gegen die Regierung an, wegen der Hinausschiebung der Entsäuelichung der Kirche von Wales. Mehrere Redner verlangten in den stärksten Ausdrücken, die Walliser Parlamentsabgeordneten sollten die Regierung im Stich lassen, wenn Gladstone nicht bestimmt das Versprechen gäbe, die erstangten Maßnahmen baldigst zu treffen.

Industrie, Handel und Finanzen.

Reichsbank. Wochenübersicht vom 7. Februar.

Aktiva.

1) Metall est. (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das Pfund fein zu 1392 Mk. berechnet	ℳ 899 751,000 Abn.	1,739,000
2) Best. a. Reichskassenschein.	„ 21.914.000 Zun.	750,000
3) do. Noten and. Banken	„ 8.740,000 Abn.	2.435,000
4) do. an Wechseln	„ 483.775,000 Abn.	16 682,000
5) do. an Lombardforderungen	„ 82 685,000 Abn.	4,104,000
6) do. an Effekten	„ 10 561,000 Abn.	112,000
7) do. an sonst. Aktiven	„ 36,048,000 Abn.	1,023,000

Passiva.

8) das Grundkapital	ℳ 120,000,000 unverändert.	
9) der Reservefonds	„ 30 000,000 unverändert.	
10) d. Betr. d. umlaufs. Noten	„ 952 879,000 Abn.	1,438,000
11) der sonst. tägl. fälligen Verbindlichkeiten	„ 428 670 000 Zun.	749 000
12) die sonstigen Passiva	„ 353 000 Abn.	23,000

Zu dem Bankausweis kommt die außerordentliche Geldflüssigkeit, welche gegenwärtig herrscht, zum vollen Ausdruck. Die Veränderungen sind nicht wesentlich verschieden gegen diejenigen des Vorjahres. Nur der Metallbestand zeigt eine kleine Abnahme, während in den letzten Jahren stets um diese Zeit der Bank Gold zugeflossen ist. Es sind bekanntlich einige Goldsendungen nach Paris gegangen. Der Metallbestand ist zur Zeit um 69 478 000 ℳ kleiner als im Vorjahre. Die steuerfreie Notenreserve, welche sich auf 269 644 000 ℳ berechnet, ist gegen die Vorwoche um 31 424 000 ℳ angewachsen, aber um 64 318 000 ℳ kleiner, als im Vorjahre. Die Giro-Guthaben haben nur um 62 458 000 ℳ gegen das Vorjahr zurück.

— **Berlin,** 12. Februar. Die Bilanz der **Berliner Handelsgesellschaft** weist einen Reingewinn von 6 270 359 15 Mark auf. Der Aufsichtsrath beschloß 6 Proz. Dividende zu vertheilen und 177 823 ℳ dem Specialreservefonds zu überweisen.

— Der Gemeinde **Rixdorf** bei Berlin ist die staatliche Erlaubniß wegen Ausgabe von 2 350 000 ℳ 4 proc. Anleihescheine ertheilt.

— Die Verwaltung der **Preußischen Hypotheken-Actienbank** schlägt wieder 6½ % Dividende vor. Der Generalversammlung am 11. März sollen auch die in Folge der zu erwartenden neuen Normativbestimmungen nothwendig werdenden Renderungen des Statuts zur Genehmigung vorgelegt werden.

— **Elb-Saal-Dampfschleppschiff-Gesellschaft zu Kösleben.** Dem Geschäftsbericht für 1892 entnehmen wir u. A.: Das Frühjahrsgeschäft brachte unseren Dampfern eine sehr reichliche Beschäftigung, doch trat in den Sommermonaten ein so niedriger Wasserstand ein, wie ein solcher seit einer Reihe von Jahren nicht dagewesen ist. Wenn wir trotz des ungünstigen Heiblgeschäftes eine angemessene Verzinsung des Aktienkapitals erreicht haben, so verdanken wir dies neben einem guten Frühjahrsgeschäft den günstigen Betriebsergebnissen des neu in den Dienst gestellten Seitenraddampfers „Tangermünde", dessen Leistungsfähigkeit uns voll befriedigt. Eine Anzahl Fahrzeuge hat mit fremder Dampfkraft befördert werden müssen, weil unsere Schiffe die Menge beladener Kähne nicht immer zu bewältigen vermochten, so wird ein neuer Raddampfer von der Größe und Leistungsfähigkeit des Dampfers „Tangermünde" angeschafft werden. Der Bau ist der Stettiner Maschinenbauanstalt von Müller in Golberg in Grabow übertragen worden. Das Frachtengeschäft hat sich gut entwickelt. Die Anzahl der von uns beladenen Kähne hat sich im Jahre 1892 auf 788 Stück mit 3 399 104 Ctr. Ladung erhöht. Geschleppt wurden bergwärts auf der Elbe bis Magdeburg 1187 Kähne mit 4 601 420 Ctr., auf der Elbe oberhalb 279 Kähne mit 1 034 357 Ctr., auf der Havel 88 Kähne mit 259 825 Ctr., auf der Saale 4 Kähne mit 12 792 Ctr. und thalwärts 196 Kähne. Das Erträgniß stellt sich auf 72 163 ℳ, wovon für Abschreibungen 37 800 ℳ, auf zweifelhafte Forderungen 4000 ℳ zurückgestellt sind, so daß ein Reingewinn von 30 341 ℳ verbleibt, wovon 24 000 ℳ als 6 Proz. Dividende vertheilt werden sollen.

— **Silbercoupons.** Der Cours, zu welchem die in Silber zahlbaren Coupons der österreichisch-ungarischen Werthpapiere, sowie die ausgeloosten Stücken an den Deutschen Zahlstellen eingelöst werden, ist auf 84⅔ Proc. festgesetzt. Es werden demnach bis auf Weiteres für 100 fl. gezahlt 168,75 ℳ.

— **Frankfurt a. M.,** 12. Februar. Die Deutsche Vereinsbank erzielte einen Reingewinn von 1 498 696 ℳ gegen 1 581 815 ℳ im Vorjahre und vertheilt 5 % Dividende wie im Vorjahre.

Magdeburger Börsenzoom 11. Februar 1893.

Reichs-Anleihe	4	—
Magdeburger Stadt-Obligationen	3½	97,80 B
Chemische Fabrik Buckau-Obligationen . . .	4	—
Dessauer Gas-Obligationen	4	—

	Div. in % 1890	Div. in % 1891		
Magdeburger Allgem. Versich.-Gesellschafts-Act. p. St.	30	—		715,00 B
do. Feuerversich.-Actien p. St. à 5000 Mk.				3750,0 G
do. mit 20% Einzahlung	200	202		
do. Hagelversicher.-Actien p. St. à 1500 Mk. mit 33⅓ % Einzahlung	32	—		—
do. Lebens-Versich.-Actien p. St. à 1500 Mk. mit 20% Einzahlung	26	—		—
do. Rück.-Versich.-Actien per St. à 300 Mk. vollgezahlt	45	45		—
Actien-Brauerei Neustadt-Magdeburg . . .	4	4		154,00 G
Caroline, consolidirte Bergwerks-Actien . .	4	7	B	—
Chemische Fabrik Buckau-Actien	4	5		118,25 B
Dessauer Gas-Actien	10	10		—
Eisengießerei und Maschinen-Fabrik Nieud. .	4	5		—
„Kette", Lebsfahrt.-Ges.-Actien	5	5		—
Krupp, vorr. chem. Fabrik Actien	2½	—		74,75 G
Magdeburger Allgemeine Gas-Actien . . .	4½	4½		—
do. Bankverein-Anthrazit	4	4		109,00 G
do. Bau- und Creditbank-Actien . . .	4	8		—
do. Bergwerks-Actien	4	23½		33 —
do. do. Stamm-Priorität-Act. .	4	23½		33 —
do. Privatbank-Actien	4	6½		108,00 G
do. Straßenbahn-Actien	4	9		6 —
Mansfeld consolidirte Bergwerks-Actien . .	4	2½		—
Maschinenfabrik Buckau-Actien	4	2½		96,00 B
Schles. Zinkhütten-Bergwerks-Actien . . .	4	9		10 —
do. do. Stamm-Prior.-Act	4	9		10 —
Sudenburger Maschinenfabrik-Actien . . .	4	20		24 —
Magdeburger Zuckerraffinerie Stamm-Actien .	4	2		—
do. do. Stamm-Prior.	6	6		—

Waarenbericht.

Getreide.

Berlin, 11. Februar. Die festeren amerikanischen, französischen und russisch-lettischen Berichte vermochten den lieblosen Markt seiner Flaue nicht zu entreißen, die Umsätze blieben in äußerst bescheidenen Grenzen. Weizen war in bescheiden Weise weder angeboten noch gefragt, Roggen verlief unter matter Stimmung, die darauf zugeführt wird, daß die Verhandlungen über den russisch-deutschen Handelsvertrag günstige Aussichten für gelbes baldiges Zustandekommen darbieten. Amtliche waren gleich Null, Preise behauptet. Mogen begegnete in bevorzugter Weise seitens der Mühlen eher besserer Kauflust, denn gleiche Sorten erzielten gegen gestern 0,5 Mk. bessere Preise. Auch auf Abladung kamen einige Abschlüsse zu Stande. Termine waren demgemäßer bei matter Haltung 0,5 Mk. billiger als gestern. Gerste behielt ruhigen Handel. Hafer in loco recht fest. Termine nahe behauptet, entfernte 0,5 Mk. billiger abgegeben. Mais in überwiegendem Angebot und billiger. Nicht bei jüdem Handel ruhig und verändert. Mehl ruhig und wenig verändert. Spiritus war in loco für Hamburger Rechnung auch heute begehrt und wurde 20—30 Pfg höher als gestern bezahlt. Auf Termine blieb dies nur schwachen Einfluß, sie schlossen nach vorheriger Festsetzung etwas matter. Spätere Sichten waren in überwiegendem Angebot.

• **Berlin,** 11. Februar. Weizen mit Anschluß von Kaufwerthen per 1000 Kg. loco still, Termine fest, gestundete Zonen, Kündigungspreis — Mk. bez., loco 140—158 Mk. nach Qualität bez., Lieferungsqualität 154 Mk. bez., Durchschnittspreis — Mk bez., per diesen Monat — Mk. bez., per Februar-März — Mk. bez., per März-April — Mk. bez., per April-Mai 138,75—138,5 Mk. bez., per Mai-Juni 137 1 6,5—137 Mk. bez., per Juni-Juli 158—157,5—159,25 Mk. bez., per Juli-August 158,25—158,75 Mk. bez.

Roggen per 1000 Kilogr. loco wenig Geschäft, Termine still, gestundet — Tonnen, Kündigungspreis — Mk. bez., loco 125—137 Mk. nach Qualität bez., Lieferungsqualität 133 Mk bez., inländischer guter 134—135,5 Mk. bez., Durchschnittspreis — Mk. bez., per diesen Monat — Mk. bez., per Februar-März — Mk. bez., per März-April — Mk. bez., per April-Mai 138,75—138,5 Mk. bez., per Mai-Juni 139,75—139,25 139,5 Mk. bez., per Juni-Juli — Mk. bez.

Gerste per 1000 Kilogr. loco still, Termine still, gestundet — Tonnen, Kündigungspreis — Mk. bez., loco 140—160 Mk. nach Qualität bez., Lieferungsqualität 142 Mk. bez., pommerscher mittel bis guter 140—143 Mk. bez., feiner 144—149 Mk. bez., preußischer mittel bis guter 140—143 Mk. bez., feiner 144—149 Mk. bez., schlesischer mittel bis guter 142—143 Mk. bez., feiner 146—148 Mk. bez., Durchschnittspreis — Mk. bez., per diesen Monat 143 Mk. bez., per Februar-März — Mk. bez., per April-Mai 143 Mk. bez., per Mai-Juni — Mk. bez., per Juni-Juli 143 Mk. bez.

• **Magdeburg,** 11. Februar. (Gebrüder Friedeberg.) Landweizen 155—158 Mk., Weißweizen 152—157 Mk. bez., glatter englischer Weizen 146—149 Mk., Roggen 143—148 Mk., feuchtländischer — Mk., Roggen 139 Mk., Braugerste 140—160 Mk., Landgerste 150—160 Mk., Hafer 147—153 Mk. für 1000 Kilogr.

Nordhausen, 11. Februar. Weizen 11,50—15,00 Mk., Roggen 13,50—14,00 Mk., Gerste 12,00—17,00 Mk., Hafer 12,50—14,00 Mk.

• **Leipzig,** 11. Februar. Weizen per 1000 Kilogramm netto loco inländ. neuer 155—158 Mk. bez., do. ausländischer — — Mk. bez. do. Dr. fest.

Roggen per 1000 Kilogr. netto loco inländ 137—138 Mk. bez. u. Dr., do. ausländischer — Mk. bez. u. Dr. fest. — Gerste per 1000 Kilgr. netto loco Braugerste 144—168 Mk. bez. u. Dr., feinste über Notiz, do. Mahlgerste und Futtergerste 127—140 Mk. bez. u. Dr. — Hafer per 1000 Kilgr. netto loco inländischer 145 Mk. bez. u. Dr., do. ausländischer Mk. bez. u. Dr.

• **Breslau,** 11. Februar. Roggen per Februar 134,00 Mk., per April-Mai 137,00 Mk., per Mai-Juni 139,00 Mk.

• **Stettin,** 11. Februar. Weizen stillos, loco 145—152, per April-Mai 155,00, per Mai-Juni 156,50. Roggen matt, loco 128—130, per April-Mai 133,00, per Mai-Juni 135,50. — Pommerscher Hafer loco 135—146.

• **Köln,** 11. Februar. Weizen hiesiger loco 16,50, fremder loco 17,75, per März 16,10, per Mai 16,80. — Roggen hiesiger loco 14,75, fremder loco 16,75, per März 14,50, per Mai 14,35. — Hafer hiesiger loco 15,50, fremder —

• **Mannheim,** 11 Februar. Weizen per März 16,85, per Mai 16,85, per Juli 17,00. — Roggen per März 14,05, per Mai 14,65, per Juli 14,80. Hafer per März 14,85, per Mai 14,65, per Juli 14,85.

• **Hamburg,** 11. Februar. Weizen loco ruhig, holsteinischer loco neuer 154 bis 158. — Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco neuer 134—136, russischer loco ruhig, Transito 110. — Hafer ruhig. Gerste ruhig.

• **Wien,** 11. Februar. Weizen per Frühjahr 7,67 Gd., 7,73 Br., per Herbst 7,81 Gd., 7,83 Br. — Roggen loco ruhig, per Frühjahr 6,70 Gd., 6,70 Br., per Herbst — Gd., — Br. — Hafer per Frühjahr 5,91 Gd., 5,94 Br.

• **Pest,** 11. Februar. Weizen loco fest, per Frühjahr 7,51 Gd., 7,52 Br., per Herbst 7,62 Gd., 7,63 Br. — Hafer per Frühjahr 5,51 Gd., 5,53 Br.

• **Paris,** 11. Februar. (Anfangsbericht.) Weizen behauptet, per Februar 21,50, per März 22,00, per März-Juni 22,30, per Mai-August 22,60. — Roggen ruhig, per Februar 13,75, per Mai-August 14,40.

Havre, 11. Februar. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Februar 21,50, per März 21,90, per März-Juni 22,20, per Mai-August 22,60. — Roggen fest, per Februar 13,50, per Mai-August 14,50.

Amsterdam, 11. Februar. Weizen per März 176, per Mai 178. — Roggen per März 131, per Mai 130.

• **Antwerpen,** 11. Februar. Weizen still. Roggen ruhig. — Hafer unverändert. Gerste ruhig.

• **London,** 11. Februar. An der Küste 6 Weizenladungen angeboten.

• **Mark Lane,** 11. Februar. Englischer Winterweizen loco 1½ Sh. Gebotenes theurer. — Fremder Weizen per Februar 29½ d., per März 30½ d., per Mai 32½ d., per Juli 33½ d.

Zucker.

Magdeburger Börse.

I. Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	10. Februar.	11. Februar.
Brodraffinade I.	—,——— Mk.	27,75 —,— Mk.
Brodraffinade II.	—,——— „	27,50 —,— „
Gem. Raffinade	—,——— „	27,25 28,— „
Gem. Melis I.	—,——— „	26,25 —,— „
Krystallzucker I.	—,——— „	28,— —,— „
Krystallzucker II.	—,——— „	26,75 —,— „

Tendenz am 11. Februar: ruhig.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	10. Februar.	11. Februar.
Gemahlener Zucker	—,——— Mk.	—,——— Mk.
Korn.-Rend. 99%	—,——— „	14,90 —,50 „
Korn.-Rend. 88%	—,——— „	14,70 —,15 „
Nachpr.-Rend. 75%	—,——— „	11,— —,12 „

Tendenz am 11. Februar, Vormittags 11 Uhr: ruhig.

Terminpreise

abzüglich Steuervergütung.

A. Rohzucker f. Produkt Basis 88 Procent a. frei auf Bahn Magdeburg.

Notizen

b. frei an Bord Hamburg

Februar —,——— bez., 14,30 B., 14,25 G., 14,23½ Gd.
März 14,27½ bez., 14,27½ B., 14,25 G., 14,23 Gd.
April 14,35 —,——— bez., 14,32½ B., 14,30 Gd.
Mai —,——— —,——— bez., 14,50 B., 14,47½ G., 14,45 Gd.
Juni —,——— bez., 14,60 Br., 14,57½ Gd.
Juli —,——— bez., 14,70 Br., 14,67½ Gd.
September —,——— bez., 14,95 Br. 14,92½ Gd.
Oktober-Dezember 13,— bez., 13,02½ Br. 12,97½ Gd.

Tendenz: schwach.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

• **Hamburg,** 11. Februar. Nachmittagsbericht. Rüben-Rohzucker 1 Produkt Basis 88 Prozent Rendement frei an Bord Hamburg per Februar 14,20 per März 14,25 per Mai 14,40 per September 14,50 nett.

• **Paris** 11. Februar. Telegramm. Schlußbericht. Rohzucker ruhig 88 Prozent loco 38,50 Weißer Zucker matt, per 100 Kilogramm per Februar 40,50 per März 40,62½, per März-Juni 41,— , per Mai-August 41,50.

• **London,** 11. Februar Telegramm. 96 Prozent Jacquesker loco 16½ fest Rüben-Rohzucker loco 13/8 ruhig.

Kaffee.

• **Havre,** 11. Februar. Telegramm von Pelmann Ziegler und Co. Kaffee in New-York schloß mit 15 Point Hausse.

• **Havre,** 11. Februar Vormittags 10 Uhr 30 Minuten. Telegramm von Pelmann, Ziegler und Co. Kaffee good average Santos per Februar 104,50, per März 105,25, per Mai 104,25 ruhig.

• **New-York,** 10. Februar (Telegramm.) Kaffee Rio Nr. 7 fest eröffnet in März 17,65, per Mai 17,65.

Hamburg, 11. Februar. (Nachmittags.) Good average Santos per März 84½ per Mai 83, per September 82¾ Dezember 82 behauptet.

Amsterdam, 11. Februar. (Telegramm.) Java-Kaffee good ordinary 44.

Petroleum.

• **Berlin,** 10 Februar. Petroleum (Raffinirtes Standard white) unverzollt per 100 Kg mit Faß in Posten von 100 Ctr. Termine — Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — Mk. loco —, per diesen Monat — Mk., Durchschnittspreis — Mk.

• **Stettin,** 11. Februar. Petroleum loco 16,40.

• **Bremen,** 11. Februar. Raffinirtes Petroleum ruhig, loco 5,35 Br.

• **New-York,** 10. Februar. (Telegr.) Raffinirtes Petroleum Standard white in Nischfaßfrei 5,30 Gd., do. Pipe-Line 5,30 Gd. Rohes Petroleum in New-York 5,55 do. Pipeline Certificates per März —,— Gd.

• **Antwerpen,** 11. Februar. (Telegr. Schlußbericht). Petroleum raffinirtes Type weiß, loco 17½ bez. u. B., per Februar 17,5/8 Br., p. März-April 17,5/8 Br. per September-Dezember 17⅞ Br. Ruhig.

• **Hamburg,** 11. Februar. Petroleum ruhig Standard white loco 5,30 Br. per März 5,60 Br.

Spiritus.

• **Berlin,** 10. Februar. Spiritus mit 50 Mark Verbrauchsabgabe per 100 Liter à 100 Proc. = 10000 Proc. nach Tralles, Gebinde — Liter. Kündigungspreis — Mk. — Ctr. — bez. per diesen Monat.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabg. still Gek. —,— — Liter. Kündigungspreis — Mark. loco mit Faß. — per diesen Monat 32,4 32,3 bez. per April-Mai 33,2—33,1 bez. Mai-Juni 33,5—33,4—33,6 33,4 bez. per Juni-Juli Juli-August-September 34,9—34,8—35,—34,8 bez.

• **Leipzig,** 10 Februar. Spiritus per 10000 Literprocent ohne Faß mit 50 M. 33,60 Gld. 70 M. 31,10 G.

• **Posen,** 10. Februar. Spiritus loco ohne Faß (50er) 50,10 bez. loco ohne Faß (70er) 30,60 Mark.

Breslau, 11. Februar. Spiritus per 100 Liter 100 Prozent exkl. 50 Mark Verbrauchsabgaben per Februar 50,10, do. do. 70 Mark Verbrauchsabgaben per Februar 30,60 Mk. bez. do. per April-Mai 31,50, do. do. per Mai-Juni —,—.

• **Stettin,** 11. Februar. Spiritus loco matter mit 70 M. Konsumsteuer 31,50 per April-Mai 32,00. August-September 34,00.

• **Hamburg,** 11. Februar. Spiritus loco still per Februar 22¾ Br., per Februar-März 22¾ Br., per April 22½ Br., per Mai-Juni 22¾ Br.

• **Paris,** 11. Februar. Spiritus behauptet per Februar 47,25 per März 47,50 per April 47,50, per Mai-August 47,75.

Oele. Oelsaaten. Fettwaaren

• **Berlin,** 10. Februar. Rüböl per 100 kg mit Faß. Höher Gekündigt —Centner. — Kündigungspreis — Mk. — Ctr. loco mit Faß —,— bez. per diesen Monat 52,7— Mk., per April-Mai —52,7 — — Mk., per Mai-Juni Mk.

• **Leipzig,** Raps per 100 Kilog. netto —.—

• **Leipzig** Rüböl raffinirt per 100 Kilogrm netto 121½ 123 Mk. bez.

• **Magdeburg** 3. Februar. Rapsöl raffinirt 17,0—13,50 Mark für 100 kg. —

• **Leipzig** 11. Februar. Rüböl per 100 Kg. netto ohne Faß flüssig 50½ Mk. bez., gefriert — Mk. bez. ruhig

Stettin 11. Februar Rüböl ruhig loco per April-Mai 52,50, per September-Oktober 52,50.

• **Köln,** 11. Februar. Rüböl loco 55,00, per Mai 53,80, per Oktober 53,00

• **Breslau,** 11. Februar. Rüböl per Februar 53,50, per April-Mai 54,00.

• **Hamburg,** 11. Februar. Rüböl (unverzollt) still loco 54.

• **Paris,** 11 Februar. (Telegramm.) Rüböl fest per Februar 58,25 per März 58,75, per März-Juni 59,50, per Mai-August 60,—.

Futterstoffe und Düngemittel.

• **Hamburg,** 10. Februar. Futterstoffe Pottmehl, deutsche, 115 Mark für 1000 kg. Cocosnußschnitte, deutsche, 150 Mk. für 1000 kg. Baumwollsaatschnitte 130 Mark für 1000 kg. Erdnußschnitte 135 155 Mark für 1000 kg je nach Cont. Rapskuchen 110 Mark für 1000 kg. Leinkuchen 149—150 Mark für 1000 kg. Palmkernschrot 105 Mark für 1000 Kilogr.

• **London,** 1. Februar. Chile-Salpeter 9 sh. 4 d. für gewöhnliche, 9 sh 4 d. für chemisch reine Sorten.

Hülsenfrüchte.

• **Leipzig,** 11. Februar. Mais per 1000 Kilogr. netto Donau 126—129 Mk. bez. u. Dr.

• **Magdeburg,** 11. Februar. Erbsen, gelbe, zum Kochen 18—22,— Mk., Speisebohnen weiße, 17,— bis 20,— Mk., Linsen 24,— bis 34,— Mk. per 100 Kgr.

Berlin, 10. Februar. Kpol-Preis. Erbsen, gelbe, zum Kochen 25—30 Mk., Speisebohnen weiße, 20—24 Mk., Linsen 30—40 Mk. per 100 Kilogr.

• **Berlin,** 11. Februar. Mais per 1000 Kilogr. loco o unverzollt. Termine niedriger. Ost Kon. Kündigungspr. — Mk. loco 125—136 Mk. n. Qual. u. d. Mon — Mk bez. Durchschnittspr. — Mk., per April-Mai 112—111,5 bez., per Mai-Juni — per, per Juni-Juli — bez. per Sept.-Okt. —.

Erbsen per 100 Kilogr. Kochware 160 205 Mk. bez., Futterwaare 135—148 Mk. bez.

• **Wien,** 10. Februar. Mais per Mai-Juni 5,10 Gd., 5,12 Br., Hafer per Frühjahr 5,92 Gd., 5,94 Br.

• **Pest** 10. Februar. (Telegr.) Mais Neu per Februar 5,5— per März 5,31½ per Mai 5,27½.

Mehl.

• **Berlin,** 11. Februar. (Amtl.) Weizenmehl Nr. 0 u. 1 per 100 Kilogramm brutto incl. Sack. Termine ruhig. Gekünd. — Sack, Kündigungspr. Mk., per diesen Mon. 18,35 Mk. bez., Durchschnittspr. — Mk. bez., per Febr.-März — Mk. bez., per April-Mai 18,3 —18,3 bez., p. Mai-Juni 18,45—18,4 bez., per Juni-Juli 18,55 bez.

Berlin, 11. Februar. Weizenmehl Nr. 00 22,50—20,50 bez. Nr. 0 20,5 18,00 bez. Nr. 1 18,00—15,50 bez. Roggenmehl Nr. 0 19,25—18,25 bez., per Februar 18,25—17,50 bez., do. feine Marken No. 0 u. 1 19,25 18,25 bez., Nr. 0 3,50 Mk. höher als No. 0 und 1 per 100 Kilogramm Br. incl. Sack.

• **Magdeburg** 11. Februar. Mehrpreise unverändert. Weizenmehl per Februar 48,50, per März 48,50, per März-Juni 48,70, per Mai-Aug. 49,30.

• **New-York,** 10. Februar. (Telegr.) Mehl 2,90

Stärke. Kartoffelmehl.

Hamburg, 9. Februar. Kartoffelfabrikate. — Tendenz: fest. — Preise nominell. Notirungen für 100 Kg. Kartoffelstärke. Primaware prompt 19,50—20,50 Mk. Lieferung 19,50—19,75 Mk. Mittelware prompt 19,00—19,50 Mk. Lieferung 19,00—19,50 Mk., Superiorstärke 19,75—20,50 Mk., Superiormehl 20,00—21,00 Mark.

Stroh Heu.

• **Nordhausen,** 11. Februar. Richtstroh 4,50—5,— Mk., Heu 8,00—8,50 Mk. per 100 Kgr.

• **Magdeburg,** 11. Februar. Richtstroh 4,00—4,50 Mk., Kunststroh 3,00—4,— Mk., Heu 5,00—5,50 Mk. per 100 Kgr.

• **Berlin,** 10. Februar. (Kpl.-Preis.) Richtstroh 4—4,50 Mk., Heu 5—6,50 Mark 100 Kilogr.

Butter. Eier. Fleisch.

• **Nordhausen,** 11. Februar. Landbutter 1,80 Mk. Eßbutter 2,00—2,40 Mk. Eier 5,00—5,20 per 1 Schock 1,65—1,70 Mk. für 1 Kilogr. Käse das Schock 3,50 400 Mk. Hammelfleisch, 1,10 Mk. Rindfleisch von der Keule 1,20 bis 1,40 Mk. Bauchfleisch 1,10 bis 1,20 Mk. Schweinefleisch 1,20 bis 1,40 Mk. Kalbfleisch 1,10 bis 1,30 Mk. Hammelfleisch 1,10 bis 1,30 Mk., Eßbutter 2,00 bis 2,40 Mk. per 1 kg Eier per Schock 4,00 Mk.

• **Magdeburg,** 11. Februar. (Kpl.-Preis.) Rindfleisch von der Keule, 1,20—1,60 Mk. Bauchfleisch 0,90,—1,30 Mk., Schweinefleisch 1,20—1,60 Mk., Kalbfleisch 0,90—1,60 Mk. Hammelfleisch 0,90—1,50 Mk., Butter 1,80—2,80 Mk. per 1 Kilogr. Eier 60 Stück 3,60—8,00 Mk.

Kartoffeln.

• **Magdeburg,** 11. Februar. Speisekartoffeln, per 100 kg. 4,00—5,00 Mk.

• **Nordhausen,** 11. Februar. Kartoffeln 4,00 4,25 Mk.

• **Berlin,** 10. Februar. (Kartoffeln) per 100 Kilogramm 4,50—7 Mk.

Wollen. Baumwolle.

• **Leipzig,** 11 Februar. Notirungen von Kammzug a. Zeit: La Plata Centralwolle Februar-März 3,62,50 Mk. bez. do. April 3,65 Mk. bez. do. Mai 3,67,50 Mk. bez. do. Juni 3,70 Mk. bez. do. Juli 3,72,50 Mk., Aug.-Sept. 3,75 Mk., Okt.-Dez. 3,77,50 do. C. Febr.-März Mk., do. C April 3,75 Mk., do. C Mai 3,77,50 Mk., do. C Juni 3,80 Mk., do. C Juli 3,82,50 August-Sept. 3,85 Mk., per Okt.-Dez. 3,87,50 Mk.

• **Bremen,** 10. Februar. (Schluß-Bericht.) (Anfangsbericht.) Wochenmarkt. Umsatz 5000 B. Zufuhr. Tagesimport 16000 B.

• **Liverpool,** 10. Februar. Baumwolle. Umsatz 10000 B. davon für Spekulation und Export 500 B. Zufuhr.

Metalle.

• **Frankfurt a. M.,** 10. Februar. Hochhaltiges Silber in Barren per Kilogr. 114,80 Br. 117,80 G.

• **Wien,** 11. Februar. Eisen: unsäglich.

• **Amsterdam,** 11. Februar. Banccinn 55,50.

• **Rotterdam,** 11. Februar. (Telegramm der Herren M. H. Lorenz u. Co. Leipzig. Zinn 55½ Bilketon 55½ B.

• **London,** 11. Februar. Zinn. (Telegramm der Herren M. H. Lorenz u. Co Leipzig). Zinn 97⅛, Australia 97⅞ Straits 98½.

• **Newyork,** 9. Februar. Zinn Straits 20,15 Doll., Eisen Nr. 1 Lehigh 21,75 Doll.

Viehmärkte.

• **Leipzig** 9. Februar. Trendz unverändert. Vorrath am 7. Februar 28,491 Stück am 8. Februar 28,491 Stück, zugeführt 1179 Stück abgetrieben demnach verblieb am 9. Februar ein Stand von 28,714 Stück. Mit notirten Maschinenrinder lingar. prima: Alte schwere 47—48 Rm., mittlere 46—44 Rm., lingar. Fauerrinder: schw. 47 Rm. leichte 44—42,50 Rm., leichte von 39—43 Rm., Serb. schw. u. 42—42 Rm. mittl. 41,50—42 Rm., leichte von 45—47 Kreuzer.

Familien-Nachricht.

Verspätet.

Donnerstag, den 9. Februar, Abends ½10 Uhr, verschied sanft in Folge eines Schlaganfalles, mein heißgeliebter Mann, der [5724

Generallieutenant z. D.

Leonhard von Selchow

im Alter von 83 Jahren, was ich hiermit tiefgebeugt anzeige.

Halle a. S., den 12. Februar 1893.

Emmy von Selchow
geb. **Kloer.**

Die Beerdigung findet am Montag, den 13. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Verlag der Mittenzwei-Richolt „Hallische Zeitung" zu Halle.
Verantwortlich für Redaktion: Chefredakteur Wilhelm Anthony für Politik Feuilleton und den übrigen Inhalt, einschließlich des Nachrichtenteiles: Walther Gebensleben für Lokales, Provinzielles, Theater und Musik, J. H. Dr. Gebensleben für den Handel und v. Schwerin, Sportsteil, sämmtlich in Halle.
Sprechstunden: Chefredakteur Anthony von 11½—12 Uhr Redakteur Dr. Gebensleben von 9—12 Uhr. Die Expedition (Inseratenannahme, Geschäftsbriefe) ist geöffnet von 7 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:gbv:3:1-171133730-16872167818930231 3-16/fragment/page=0004